2010
Jahresbericht

Jahresbericht 2010

Vorwort 1
Geschäftsführung 2

Wohnungslosenhilfe
Beratungsstelle 3
Statistik der Beratungsstelle 4
Notschlafstellen 8
Städtisches Betreutes Wohnen 9
Panama Ost 10
Schuldenberatung für Klienten der Arbeitsförderung Kassel 11
Betreutes Wohnen nach § 67 12
Sylt-Freizeit 16
Betreutes Wohnen nach § 53: Interview mit einer ehemaligen Klientin 17
4Wände 18

Tagesaufenthaltsstätte Panama und Straßensozialarbeit
Tagesaufenthaltsstätte 20
Hauswirtschaft 22
Frühstück für Wohnungslose 23
Freizeitpädagogische Angebote im Panama 24
Mobilität auf zwei Rädern - Fahrradwerkstatt 25
Sportgruppe 25
Gesundheitsvorsorge 26
- Arztsprechstunde im Panama
- Stichtagserhebung zur Gesundheitssituation
Straßensozialarbeit 26

Straffälligenhilfe
Beratung in der JVA 28
Externe Ausländerberatung 28
Schuldenberatung 29
Übergangsmanagement 32
Verfügungswohnung 33

Öffentlichkeitsarbeit
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising 34
125 Jahre Soziale Hilfe – das Jubiläum im September 2010 35

Weitere Arbeitsbereiche und Projekte
Freiwilligenarbeit 37
Praktikantenausbildung 38
„Mobilität durch Solidarität" 38
Straßensozialarbeit für mehrfach geschädigte, alkoholkranke Menschen in der Stadt Kassel 39

Impressum:
Jahresbericht Soziale Hilfe e.V. für 2010 V.i.S.d.P.: Walter Scharenberg
Redaktion: Katarina Haye-Siebert, Anja Krätke, Walter Scharenberg
Gestaltung: Julian Scharenberg
An diesem Jahresbericht haben mitgewirkt: Ulrike Moritz, Walter Scharenberg, Stefan Jünemann, Katarina Haye-Siebert, Renate Reinecke, Rainer Schüssler, Günther Blau, Lena Kuhnen, Barbara Hakenbeck-Gibhardt, Kerstin Fuhrländer, Ute Wienkamp, Anja Schreiter, Wilma Thiele, Anja Krätke, Michaela Rohde, Amrei Müller

Vorwort

Der vorliegende Jahresbericht bietet ein anschauliches und eindrucksvolles Bild des Jubiläumsjahres des Vereins. Er ist dabei nicht nur als nüchterne Bilanz eines Geschäftsjahres zu sehen, sondern er soll neben Statistiken und Zahlen die Glanzlichter und das Besondere hervorheben. Die Aktivitäten also, die in unserer Erinnerung haften geblieben sind, neben der im Mittelpunkt stehenden täglichen Arbeit.

Wegen der Vielzahl der Schilderungen aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen möchte ich an dieser Stelle eine Veranstaltung besonders erwähnen: Das 125jährige Jubiläum des Vereins am 22. September 2010. Eine Veranstaltung, mit der sich die Soziale Hilfe einem breiten Publikum überzeugend präsentieren konnte.

Allen, die durch ihr unermüdliches Engagement und ihren ständigen Einsatz die Ausgestaltung der Arbeit und die Aktivitäten des Vereins wesentlich mitgestaltet haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Mein Dank gilt natürlich auch und speziell dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der mit seiner Finanzierung die Grundlage für unsere Arbeit mit Wohnungslosen schafft. Im weiteren erheblichen Maß erhalten wir Förderbeiträge von der Stadt Kassel, dem Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, dem Europäischen Sozialfond (ESF), Bußgeldzuweisungen von Gerichten und der Staatsanwaltschaft, der Margarethe-Riemenschneider-Stiftung, kirchlichen und privaten Spendern sowie Sponsoren. Ihnen allen danke ich im Namen des Vereins besonders.

Ulrike Moritz, Geschäftsführerin

Geschäftsführung 2010

Die Arbeit des Vereins Soziale Hilfe umfasst notwendigerweise mehr als die unmittelbare Arbeit mit unserer Zielgruppe, den Wohnungslosen und Haftentlassenen. Die Geschäftsführung stellt sicher, dass die konzeptionell vorgegebenen Leistungen nach Art, Umfang und Qualität, orientiert am Bedarf der Nutzer, wirtschaftlich erbracht werden. Zu ihren Aufgaben gehört sowohl die Planung und Organisation als auch die Kontrolle der Vereinsaufgaben und –ziele und den damit zusammenhängenden Aktivitäten. Ein wichtiger Bestandteil sind außerdem alle Tätigkeiten rund um die Finanzen: z. B. Aufstellung und Überwachung des Haushaltsplans, Beantragung von Zuwendungen, das Führen der Verwendungsnachweise sowie die Erschließung von Geldern über Bußen und Spenden. Sie führt die Soziale Hilfe in betriebsorganisatorischer, personeller und fachlicher Hinsicht und sorgt für eine kontinuierliche konzeptionelle Weiterentwicklung und für die Qualitätssicherung.

Das Jahr 2010 war geprägt von den Vorbereitungen zum 125jährigen Jubiläum. Dabei spielte nicht nur die Organisation des Festes eine Rolle, sondern im Vordergrund stand die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Vereins und die Bilanzierung dessen, was in den vergangenen Jahren erreicht wurde. Nicht alles, was angefangen wurde, wurde für gut befunden und weiter geführt. Anderes hat sich bewährt und inzwischen im Hilfesystem etabliert. Der Rückblick zeigte: Sich die einzelnen Stationen wieder ins Gedächtnis zu rufen verändert den Blick auf das Ganze.

In personeller Hinsicht war das Berichtsjahr sehr turbulent, da es krankheitsbedingt lange Phasen der Abwesenheit gab und die Arbeit auf die übrigen Schultern verteilt werden musste. Das hatte auch zur Folge, dass Aktivitäten mit „Spaßfaktor" etwas zu kurz kamen. Insgesamt haben wir unsere Arbeit jedoch in gewohnter Qualität leisten können, was wieder einmal gezeigt hat, wie gut wir uns aufeinander verlassen können.

Inhaltlich haben wir uns mit den einzelnen Arbeitsbereichen und Anforderungen in Qualitätszirkeln auseinander gesetzt. Es ging uns darum Standards festzulegen und sicherzustellen. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und begleitet uns auch in 2011.

Die Beratungsstelle

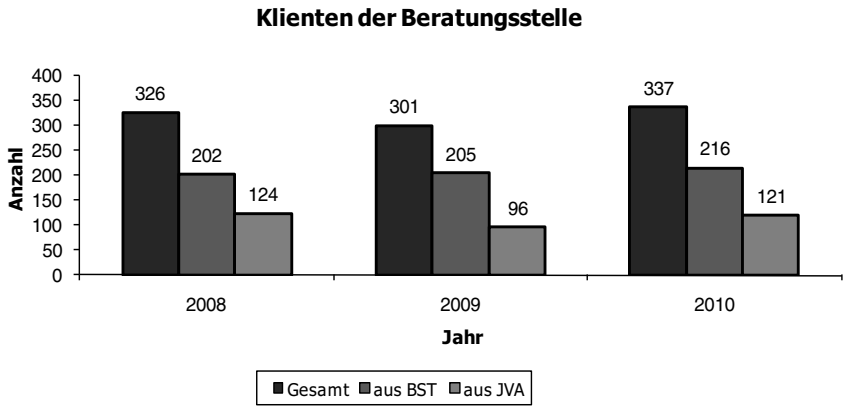
Wohnungslose Menschen sowie Haftentlassene befinden sich in Lebenslagen, die häufig belastet sind durch komplexe Problemlagen, deren Bearbeitung durch spezifisches Fachwissen erleichtert und zum Teil auch erst ermöglicht wird. Die Beratungsstelle bietet ohne vorherige Terminvereinbarung eine tägliche offene Sprechstunde, in der Sozialarbeiter die Hilfesuchenden in sozialrechtlichen Fragen und Themen wie Überschuldung und Wohnungssuche beraten und über das Kasseler Hilfesystem informieren. Dabei werden Wege zur Problemlösung aufgezeigt sowie weiterführende Hilfen vorgestellt und gegebenenfalls vermittelt.

Die Beratungsstelle ist Anlaufstelle für Menschen, die sich in einer besonderen Notlage befinden und diese ohne fremde Hilfe nicht überwinden können. Sie sind meist wohnungslos und/oder aus der Haft entlassen, oder von Wohnungslosigkeit oder in ihrer Existenz bedroht.

Für diese Menschen bieten wir von Montag bis Freitag, jeweils vormittags, eine offene Sprechstunde an. Wir beraten in sozialrechtlichen Fragen, bieten Hilfestellung bei der Wohnungssuche, stellen Postadressen bereit und vermitteln an andere zuständige Fachdienste des Kasseler Hilfesystems.

Unsere Hilfen zielen darauf ab, durch kompetente Beratung und Fachwissen die Lebenslage der nachfragenden Menschen dauerhaft zu verbessern.

Statistik 2010 der Beratungsstelle



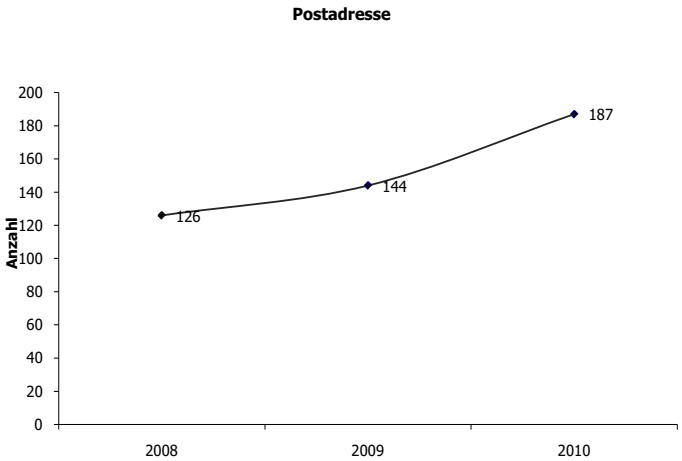
Hier die statistischen Werte der Beratungsstelle. Die angegebene Klientenzahl bezieht sich auf die Personen, die neu oder wieder aufgenommen wurden. Die laufenden Fälle erscheinen nicht.

Die Gesamtzahl der 337 erfassten Klienten setzt sich wie folgt zusammen:
216 Menschen wurden in der Beratungsstelle (BST) des Vereins und 121 Menschen in der Justizvollzugsanstalt Kassel I (JVA) beraten.
Der Frauenanteil betrug dabei in der BST 17 % und in der JVA 8 %.

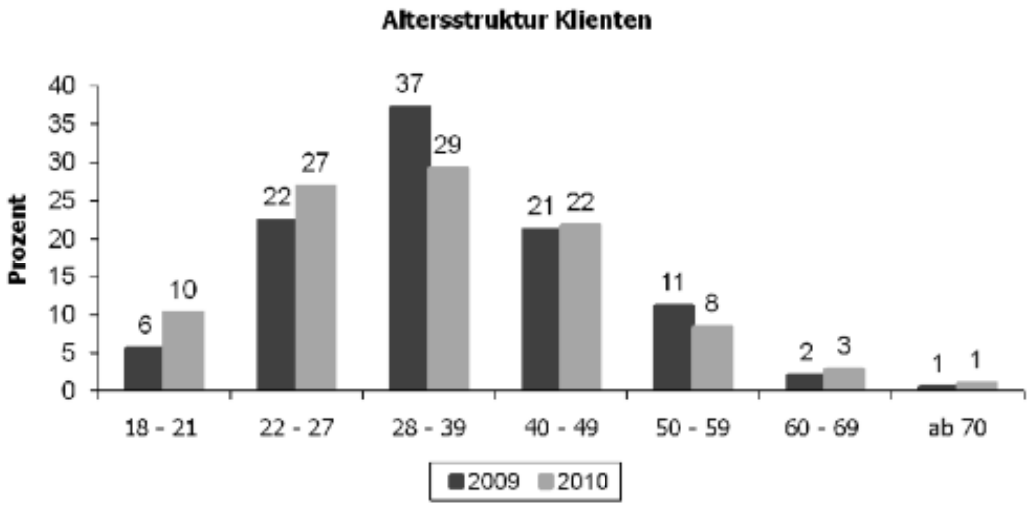
Postadresse

Der Bedarf an postalischer Erreichbarkeit unserer Klienten steigt von Jahr zu Jahr. Sie ist Voraussetzung zum Erhalt von Leistungen der Agentur für Arbeit. Nach wie vor sind wir gehalten, die Anfragen zu selektieren und ggf. an andere Stellen zu verweisen. Ein Teil der Hilfesuchenden nutzte uns und unser Angebot tatsächlich nur als Poststelle – dies allein entspricht aber nicht unserem Verständnis, da wir an einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation der Klienten arbeiten.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, stieg die Anzahl der Klienten, die eine Postadresse benötigten, auch im Jahr 2010 weiter.



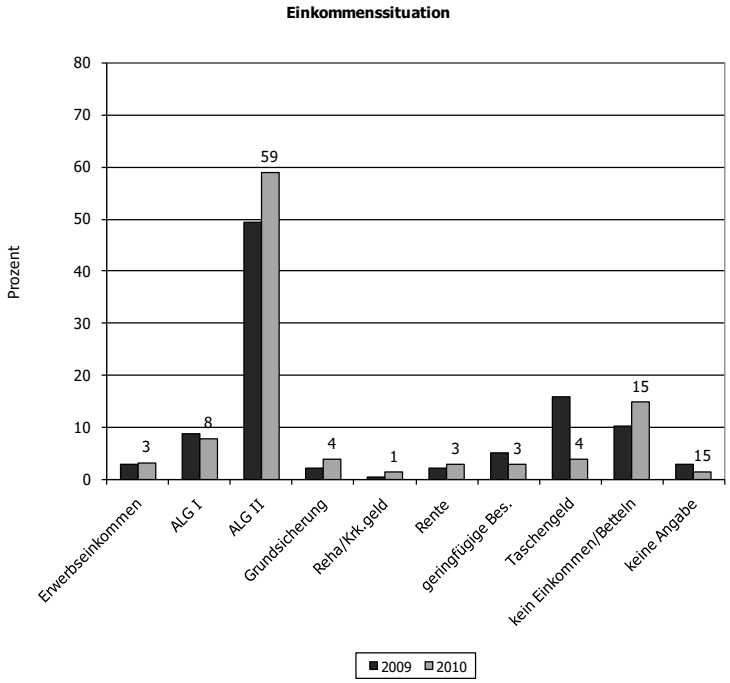
Altersstruktur



Die Altersverteilung spiegelt die Tendenz der letzten Jahre wider: Die von uns beratenen wohnungslosen Menschen werden immer jünger. Zum besseren Erkennen dieser Trends wurde die Gruppe der 18 bis 27 jährigen nochmals in zwei Untergruppen unterteilt.

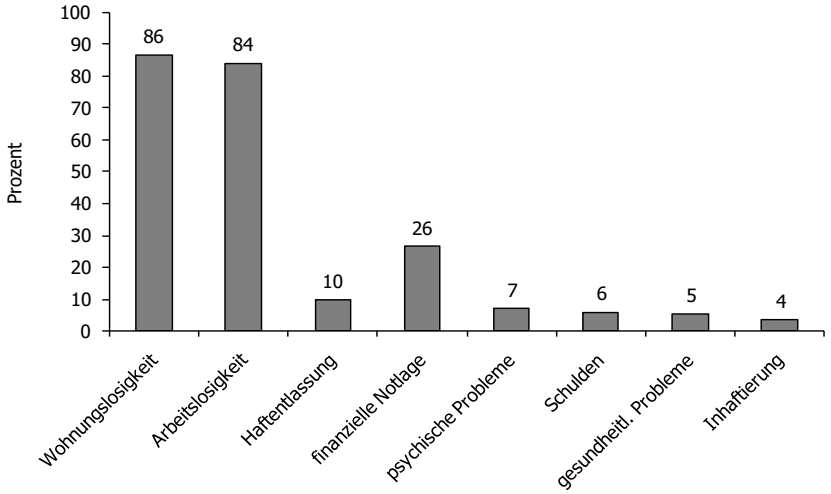
Einkommenssituation

Bei den Einkommensverhältnissen gab es kaum Veränderungen zum Vorjahr. Ein relativ hoher Wert zeigte die Angabe „kein Einkommen" – hierunter befanden sich Menschen, die entweder von der Arbeitsförderung Kassel (AFK) eine Leistungssperre hatten, oder Menschen, die mit den Anforderungen des Systems Harz IV überfordert waren, aber auch Inhaftierte ohne Einkommen.



Die Angabe „Taschengeld" bezieht sich in der Regel auf Inhaftierte, die in der Anstalt keine Arbeit hatten.

Problembereiche



Die Gründe für die Vorsprachen haben sich auch im Jahr 2010 nicht verändert: Wohnungslose, Arbeitslose und Haftentlassene fanden den Weg zu uns.
Die Gewichtung der Problemfelder ist insgesamt konstant geblieben (Mehrfachnennungen möglich). Größte Gruppe neben den schon länger Wohnungslosen sind Menschen, die aus dem Leistungsbezug (Arbeitslosengeld) herausgefallen und dadurch in finanzielle Not und Obdachlosigkeit geraten sind.

Geldverwaltung

Ausgehend von der Tatsache, dass die meisten unserer Klienten kein eigenes Konto haben, oder nicht damit umgehen können, bietet der Verein eine Geldverwaltung an. Bei den mannigfaltigen Problemen unseres Klientels ist die Kontoführung eine große Hilfe und Stütze zur Haushaltsführung und damit auch Grundlage zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Gewünscht von vielen, hat die Kontoführung aber Kapazitätsgrenzen – im letzten Jahr nutzten 49 Klienten unsere Geldverwaltung.

Geldverwaltung BST

Geschlecht	Anzahl	Prozent
männlich	36	74 %
weiblich	13	26 %

Von den 216 Neuaufnahmen gaben über 80 % (176 Personen) eine Suchterkrankung als Problem an. Der Frauenanteil lag bei 16 % und somit im Durchschnitt aller wohnungsloser Frauen.

Dies und Das

Alle Angaben der Klienten waren freiwilliger Natur. Die Angaben bezüglich der Unterkunftsituation staffelte sich dabei wie folgt: Jeweils etwa 1/3 der Klienten gaben an, auf der Straße zu leben bzw. bei Freunden die Nächte zu verbringen. Der Rest war in stationären Einrichtungen oder in Notunterkünften untergekommen.

Unsere Vermittlungsquote bei den Wohnungslosen lag bei 75 %. Hierzu zählte die Vermittlung in Wohnraum und möblierte Zimmer, aber auch die Weitervermittlung an geeignete Stellen, wie z. B. die Fachstelle Wohnen, Suchtkrankenhäuser und Therapieeinrichtungen.

Neben den neu aufgenommenen Klienten gab es auch die vom letzten Jahr übernommenen oder ehemalige Klienten, die erneut um Hilfe ersuchten. So haben wir im Jahr 2010 insgesamt 634 verschiedene Menschen mit folgenden Problembereichen beraten:

Problembereiche	**Anzahl**	**Prozent**
Arbeitslosigkeit	484	77%
Drohende Wohnungslosigkeit	38	6%
Finanzielle Notlage	122	19%
Gesundheitliche Probleme	37	6%
Hygiene	11	2%
Inhaftierung	60	10%
Psychische Probleme	57	9%
Schulden	61	10%
Haftentlassung	83	13%
Wohnungslosigkeit	387	62%
Keine Angabe	6	1%

Notschlafstellen

Der Verein Soziale Hilfe bietet mit Unterstützung der Stadt Kassel und einigen Kirchengemeinden mit der Einrichtung von Notschlafstellen ein niedrigschwelliges Angebot, um Menschen vor dem Erfrierungstod zu bewahren.
In der Wintersaison werden jeweils vom 1. November bis 30. April in verschiedenen Stadtteilen Wohncontainer aufgestellt und Zimmer angemietet. Die Container sind mit einer Elektroheizung ausgestattet und beinhalten als einfaches Mobiliar ein Bett, einen Tisch und zwei Stühle, einen Kühlschrank, eine Kochplatte sowie das erforderliche Essgeschirr, Bettwäsche und Handtücher. Zu jedem Container gehört ein mobiles WC.
In diesen Unterkünften finden wohnungslose Menschen während der kalten Jahreszeit eine Bleibe. Gleichzeitig ist mit diesem Angebot die Betreuung durch einen Sozialarbeiter verbunden, der die Belange der Klientinnen und Klienten vertritt, sie dabei unterstützt Perspektiven zu entwickeln und diese zu realisieren. Die Unterstützung findet bei regelmäßigen Besuchskontakten vor Ort in den Notunterkünften oder im Büro, in der Kölnischen Straße 35, statt.

Die Aufnahmekriterien für die Notschlafstellen haben sich nicht geändert, und so konnten auch im Jahr 2010 wieder wohnungslose Interessenten aus der Stadt Kassel aufgenommen werden. Der Konsum illegaler Drogen schloss eine Aufnahme in die Notschlafstelle aus. Auch im Berichtszeitraum mussten einige Anfragen an andere Einrichtungen weitergeleitet werden, weil die Betreffenden entweder drogenabhängig waren oder aus benachbarten Ortschaften kamen.

Alkoholkranke Menschen nahmen wir jedoch in das Notschlafstellenangebot auf. Sie mussten nicht auf Alkohol verzichten, wurden aber durch die individuelle Betreuung unterstützt, wenn sie ihr Leben ändern und dem Alkoholismus entsagen wollten. Häufig bestand aber eine jahrelange Abhängigkeit, die sich nicht durch ein kurzzeitiges Betreuungsangebot beeinflussen ließ.

Verstärkt kamen in diesem Berichtszeitraum Menschen mit psychischen Problemen in die Notschlafstellen, die schwer zu beeinflussen und nur schlecht in andere Betreuungsangebote weiter zu vermitteln waren.

Oft war die Motivation bei den Klientinnen und Klienten einfach unbeschadet, sicher und warm durch den Winter zu kommen. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner nutzte die Notschlafstelle in der Regel alleine, hatte einen eigenen Schlüssel und versorgte sich selbst. So konnten die wohnungslosen Männer und Frauen nebst ihren Hundefreunden die Erfahrung des eigenen Wohnraums in ihrer Privatsphäre erleben.

Die Vernetzung mit unserer Tagesaufenthaltsstätte Panama war uns wichtig, weil die Betreffenden dort Wäsche waschen, duschen, essen und sich einkleiden konnten, und außerdem das gesamte Hilfsangebot für wohnungslose oder ehemals wohnungslose Menschen kennen lernten.

In der Wintersaison 2010/2011 nutzten insgesamt neun Personen, ausschließlich Männer, die Notschlafstellen. Seit dem 1. November 2010 waren sechs Menschen fest in unseren Notschlafstellen untergebracht. In einer Notunterkunft, die immer für kurzfristig erforderliche Notaufnahmen freigehalten wurde, waren drei Personen an verschiedenen Tagen untergebracht. Sollte die Nachfrage bedingt durch strengen Frost plötzlich ansteigen, konnten jederzeit weitere Container angemietet und aufgestellt werden. Die Anzahl der Container orientierte sich am Bedarf.

Zu Beginn einer Betreuung in der Notschlafstelle wurden zunächst die notwendigen Schritte zur Sicherung des Lebensunterhaltes unternommen. Hilfe bei der Beantragung des ALG II, Einrichtung von Verwahrgeldkonten sowie eine Postadresse für alle Bewohnerinnen und Bewohner waren die Hauptthemen in dieser Phase.

Grundlage der sozialpädagogischen Betreuung war, soweit möglich, eine intensive Beziehungsarbeit. Beratungsgespräche zur Klärung der aktuellen Lebenssituation, Initiierung von Arztbesuchen sowie Unterstützung bei der Wohnungssuche waren die häufigsten Inhalte.

Bei den Hausbesuchen wurden praktische Hilfen gegeben und es wurde über Hygiene, Ernährung und Gesundheitsfragen gesprochen. Das soziale Verhalten und dessen Auswirkungen auf eine mögliche Integration in die Gesellschaft wurden thematisiert. Gleichzeitig wurden die Menschen auch immer darin bestärkt und ermutigt, wieder sesshaft zu werden. Über weitere Hilfsangebote, wie beispielsweise das Betreute Wohnen, wurde informiert.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Notschlafstellen konnten an allen kulturellen und lebenspraktischen Angeboten der Tagesaufenthaltsstätte Panama teilhaben. Diese Angebote wurden unterschiedlich wahrgenommen.

Städtisches Betreutes Wohnen

Seit 2009 bieten wir ein spezielles Betreutes Wohnen für wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte Kasseler Bürgerinnen und Bürger an, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, ihre prekäre Situation zu überwinden. Vielfältige Problemlagen wie jahrelange Wohnungslosigkeit, wiederholte Straffälligkeit, keine Arbeit und kein Einkommen, hohe Schulden und starke gesundheitliche und seelische Belastungen stehen einer eigenverantwortlichen, selbst organisierten Lebensführung oft im Weg. Unser Angebot richtet sich insbesondere an allein stehende Erwachsene aus Kassel. Sie werden intensiv beraten, begleitet und unterstützt. Einer weiteren Verschlimmerung ihrer Situation, z. B. bei drohender Wohnungslosigkeit, soll vorgebeugt werden.
Von einer sozialpädagogischen Fachkraft werden bis zu zehn Frauen und Männer, in der dem jeweiligen Einzelfall angemessenen Art und Weise, betreut. Grundlage dafür ist ein Hilfeplan: Sie werden beispielsweise bei der Wohnungssuche unterstützt, zur Schuldner- oder Suchtberatung vermittelt, sie erhalten praktische Hilfe zur Bewältigung des Alltags und beim Umgang mit Behörden. Unser Ziel ist die persönliche Stabilisierung der Klienten und die Hinführung zu einer selbstverantwortlichen Lebensbewältigung.

Im Jahr 2010 wurden insgesamt neun Menschen im Rahmen dieses Angebotes betreut. Es handelte sich durchweg um allein stehende Männer im Alter zwischen 27 und 65 Jahren. Fünf Menschen waren davor in der Notschlafstelle gewesen und zwei kamen aus der Haft. Zwei Klienten wurden in ihren Wohnungen betreut mit dem Ziel, den Verlust der Wohnung zu verhindern und Perspektiven zur besseren Integration in die Gesellschaft zu entwickeln. Diese Form der perspektivisch längerfristigen Betreuung im Städtischen Betreuten Wohnen hatte sich bereits bewährt.

Wir möchten dies am Beispiel von Phillip R. verdeutlichen:

Phillip war viele Jahre ohne festen Wohnsitz und ernährte sich überwiegend von weggeworfenen Lebensmitteln. Im Winter 2008/2009 zog er in unsere Notschlafstelle. Danach wechselte er in das Städtische Betreute Wohnen und bezog hier ein eigenes Zimmer. Der Alkoholkranke hatte seit langem starke gesundheitliche Probleme und insbesondere schwer geschädigte Gelenke. Seine einzigen Kontakte bestanden bis dahin zu anderen Alkoholikern auf der Straße. Dennoch konnten wir ihn mit unserem Betreuungsangebot erreichen. Er zeigte sich aufgeschlossen und ließ sich im Sommer 2010 zu einem Alkoholentzug bewegen. Seither ist er abstinent, konnte sich einer Gelenkoperation unterziehen und seine Lebensqualität deutlich verbessern. Phillip kann sich wieder schmerzfrei bewegen und klare Gedanken fassen. Inzwischen konnte er in eine Wohngruppe umziehen und gestaltet dort sein Leben in der Gemeinschaft mit weiterer Unterstützung eigenständig.

Panama Ost

Das Stadtteilbüro Panama-Ost ist ein Hilfsprojekt für Menschen, die im Kasseler Osten wohnen. Die oft durch Langzeitarbeitslosigkeit und multiple Problemlagen in Armut leben und an den Rand der Gesellschaft geraten sind.
Das Stadtteilbüro Panama-Ost befindet sich in der Leipziger Straße 213.
Zweimal in der Woche findet ein offenes Frühstücksangebot statt. Die Öffnungszeiten sind dienstags und freitags von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr.
Ziel ist es, die Lebenssituation der Hilfesuchenden zu verbessern und sie bei der Entwicklung von Perspektiven zu unterstützen.

Im vergangenen Jahr gab es einige Veränderungen, auch in der personellen Besetzung unseres Stadtteiltreffs. Die Frau der Gründungsstunde unserer Außenstelle in Bettenhausen, Renate Reinecke, hat innerhalb der Sozialen Hilfe andere Aufgaben übernommen und konnte deshalb im Panama Ost nicht mehr tätig sein. Auch Michael Freymark führte in 2010 neue Aufgaben in der Tagesaufenthaltsstätte Panama in der Kölnischen Straße aus. Sozialarbeiter Werner Koch war als Hauptamtlicher weiterhin Ansprechpartner und für das Geschehen im Panama-Ost verantwortlich. Er wurde dabei personell durch die zuverlässige Hilfe von zwei ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen unterstützt.

Die Räume stellten einen wichtigen Treffpunkt für Menschen aus dem Stadtteil dar. Überwiegend Männer kamen in die Anlaufstelle. An den beiden Öffnungstagen wurde das offene Frühstücksangebot nach wie vor gerne als angenehmes gemeinschaftliches Ereignis angenommen. Selbstverständlich war dabei immer ein sozialpädagogisches Beratungsangebot gewährleistet.

An anderen Tagen wurden die Räume des Stadtteilbüros inzwischen auch gerne von anderen Zielgruppen des Vereins beansprucht. So kamen beispielsweise die Frauen unseres Projektes „4Wände" seit der Küchenrenovierung im Sommer 2010 regelmäßig einmal wöchentlich in das Panama Ost, um ein Mittagessen für sich zuzubereiten und die gemütlichen Räume in vertrauter Runde gemeinsam zu nutzen.

Im Spätsommer 2010 führte unsere Hauswirtschaftsleiterin Wilma Thiele erfolgreich ein Projekt zur gesunden Ernährung durch. Bei einem Kochkurs brachte sie sieben Frauen und Männern, die regelmäßig das Panama besuchten, gesundes Kochen bei. Die gut ausgestattete Küche des Stadtteiltreffs machte diese schöne Erweiterung unserer Hilfsangebote für bedürftige Menschen möglich.

Schuldenberatung für Klienten der Arbeitsförderung Kassel–Stadt und der Beratungsstelle

Die Soziale Hilfe bietet sowohl in der JVA Kassel I als auch im Verein selber Schuldenberatung an. Die Schuldenberatung umfasst alle erforderlichen Maßnahmen, um eine Entschuldung der Klienten zu erreichen.

Am 1. März 2009 wurde mit der Arbeitsförderung Kassel-Stadt (AFK)- Sozialamt - und dem Verein Soziale Hilfe eine Rahmenvereinbarung für Beratungsleistungen im Rahmen von Schulden- und Insolvenzberatung nach § 16a Sozialgesetzbuch II (SGB II) geschlossen. Hierbei handelt es sich um sozialintegrative Leistungen.
Das Ziel ist die Unterstützung zur Wiedereingliederung der Klienten in den ersten Arbeitsmarkt bzw. der Verbleib der Klienten im Arbeitsprozess.

In Anspruch nehmen können diese Leistung erwerbsfähige Personen im Alter von 16 bis 65 Jahren, die Anspruch auf Leistungen zur Eingliederung in das Erwerbsleben haben.

Diese mit uns geschlossene Leistungsvereinbarung bezieht sich speziell auf Klienten der Zentralen Beratungsstelle für Haftentlassene und allein stehende Wohnungslose, also unsere originäre Zielgruppe. Erweitert wird diese noch durch Klienten des Betreuten Einzelwohnens der Beratungsstelle sowie Klienten der Bewährungshilfe Kassel.

Nach Abschluss einer Eingliederungsvereinbarung mit der AFK erhalten die Klienten einen Beratungsscheck, den sie bei der Schuldenberatung vorlegen. Dieser Beratungsscheck ist das sogenannte Grundmodul. Der Schuldenberater kann nun drei Fachstunden Schuldenberatung mit der AFK abrechnen (nach Nachweis der erbrachten Leistung). Bei Bedarf können Folgemodule beantragt werden. Dies ist meist erforderlich bei entsprechender Gläubigeranzahl und einem dementsprechend hohen Aufwand für die Regulierungstätigkeit.

Während im Jahr 2009 nur vier Klienten das Beratungsangebot wahrgenommen haben, war im Jahr 2010 eine deutliche Steigerung der Fallzahlen zu verzeichnen. Insgesamt nahmen acht Klienten das Beratungsangebot an. Für fünf Schuldner wurde

die Tätigkeit nach Abschluss des Grundmoduls eingestellt. Hiervon musste eine Person an die Beratungsstelle der Stadt Kassel verwiesen werden, da sein Leistungsbezug über die AFK beendet worden war. Für einen Klienten wurde das Folgemodul beantragt und genehmigt. Er hat aus uns nicht bekannten Gründen den Kontakt abgebrochen. Drei weitere Schuldner waren ebenso nicht terminfähig. Somit war auch hier die Grundlage für eine weitere Tätigkeit nicht gegeben.

Um unsere Beratungstätigkeit zu verdeutlichen, schildern wir im Folgenden ein kurzes Fall-Beispiel von Christian K.:
Christian vereinbarte zunächst telefonisch einen Termin zur Beratung. Auf Grund einer Straftat war er mit einer Gerichtskostenrechnung in Höhe von 40.000 Euro konfrontiert. Seine Bemühungen mit der Gerichtskasse Frankfurt einen Vergleich abzuschließen waren fruchtlos. Die soziale und wirtschaftliche Situation des Klienten – er ist über 65 Jahre alt und bezieht eine kleine Rente – ließ die Begleichung der Schuld durch Ratenzahlungen nicht zu. Wegen seiner Einkommenssituation konnte er maximal eine Rate von 50 Euro monatlich anbieten. Nur wenn Christian das zarte Alter von 120 Jahren erreicht hätte, wäre damit ein Abtragen der Schuld möglich gewesen.

Unsere Tätigkeit bestand nun darin, der Gerichtskasse Frankfurt den oben erwähnten Sachverhalt darzulegen und aus sozialen Gründen in Form einer Härtefallregelung auf einen Vergleich einzugehen. Dies gelang mit drei Anschreiben und mehreren Telefonaten. Vereinbart wurde eine Einmalzahlung in Höhe von 4.000 Euro. Die Restschuld von 36.000 Euro wurde erlassen. Die 4.000 Euro für den Vergleich erhielt Christian über den Resozialisierungsfonds für Straffällige in Hessen.

Um ein Darlehen des Resofonds Hessen zu erhalten ist generell die Arbeit unserer Schuldenberatungsstelle als Vermittler und Fürsprecher erforderlich. Dies bedeutet, dass die Antragstellung mit erforderlichem Sozialbericht von uns geleistet wurde.

Betreutes Wohnen gemäß § 67 SGB XII

Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten werden nach § 67 SGB XII im Betreuten Wohnen aufgenommen und unterstützt, um über einen gewissen Zeitraum hinweg Hilfe bezüglich der Sicherung und Erhaltung des eigenen Wohnraums zu bekommen. Darüber hinaus soll die persönliche Situation langfristig gefestigt werden, weshalb beispielsweise ein verantwortungsvoller Umgang mit Geld ein wesentlicher Aspekt im Betreuten Wohnen ist. Jeder, der im Betreuten Wohnen des Vereins untergebracht ist, bekommt ein Verwahrgeldkonto.
Ziel des Betreuten Wohnens ist, dass die Klienten wieder dauerhaft selbstständig und eigenverantwortlich in eigenem Wohnraum leben können.

Jahresstatistik Betreutes Wohnen 2010

Im Folgenden wird das Beratungs- und Unterstützungsangebot im Betreuten Wohnen anhand einer Übersicht beschrieben:

Hilfen zur Existenzsicherung

Sicherstellung von Sach- und Geldleistungen über den Sozialhilfeträger
Sicherstellung und Beantragung von Ansprüchen an andere Leistungsträger (ALG I, ALG II, Grundsicherung, Rente, Krankengeld).

Hilfe und Unterstützung bei Behördengängen (Formulierungs- und Antragshilfen, Schriftverkehr)
Geldverwaltung
Schuldenberatung
Hilfestellung bei Justizangelegenheiten (Maßnahmen zur Haftvermeidung)

Psychosoziale Hilfen

Förderung der Eigeninitiative
Beratung bei persönlichen Konflikten
Herstellung von sozialen Beziehungen
Krisenintervention

Gesundheitshilfen

Hilfe bei Suchterkrankung (Motivationshilfe, Vermittlung in Therapie etc.)
Vermittlung von Krankenpflege/medizinische Hilfe
Anleitung zur gesundheitsbewussten Lebensführung (Ernährung, Körperpflege)

Freizeitangebote

Feste
Tagesfreizeiten
Mehrtägige Freizeiten

Hilfen bei der Arbeitsplatzvermittlung

Bewerbungstraining
Vermittlung in Arbeitsprojekte
Vermittlung in Arbeitsgelegenheiten
Begleitung zur Arbeitsförderung

Wohnraumvermittlung

Beratung bei der Wohnungssuche und Vermittlung
Beantragung und Beschaffung der Einrichtungsbeihilfen und Hausrat
Umzugshilfe
Haushaltsführung (das selbstständige Wohnen trainieren)

Rechtsgrundlage ist die DVO zu § 67 ff. SGB XII.

Die Betreuer waren an fünf Tagen in der Woche in der Beratungsstelle zu erreichen; zusätzlich war ein wöchentlicher Hausbesuch vorgesehen. Fallbesprechungen erfolgten in wöchentlichem Rhythmus in einer Teambesprechung, in der fachliche Entscheidungen überprüft und besprochen wurden.

Das hatte sich geändert:

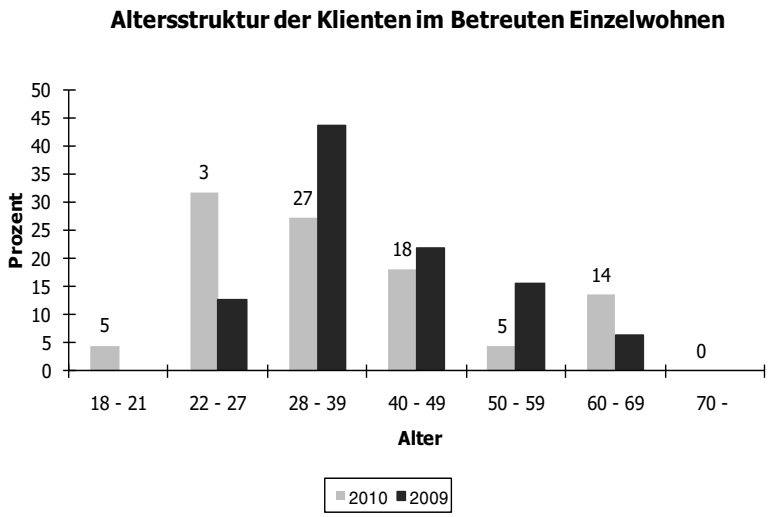
Betreuungen im Jahr 2010

Klienten gesamt: 22 (18 Männer, 4 Frauen)
Neuaufnahmen 2010 : 8
Betreuungsende 2010 : 13

Zugang:

über stationäre Einrichtung:	1	=	12,5 %
über JVA:	6	=	75 %
über BST (von der Straße):	1	=	12,5 %

Die Betreuungszahlen waren auch im Jahr 2010 weiter gefallen. Der Personenkreis der Betreuungszugänge rekrutierte sich zu einem großen Teil aus den Justizvollzugsanstalten. Psychische Auffälligkeiten oder spezielle Vorstellungen - besonders bei den jungen Menschen - machten die Aufnahme in die Betreuung schwierig. Den notwendigen Schritt in die Betreuung zur Hilfeannahme konnten oder wollten viele nicht gehen.

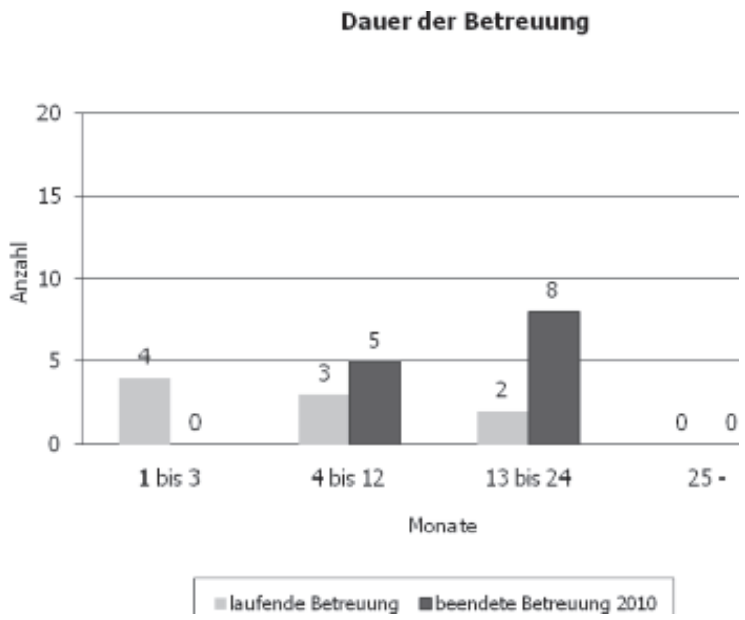


Die Altersstruktur der Klienten im Betreuten Einzelwohnen zeigte auch 2010 eine Änderung im Altersbereich der 22 bis 27 jährigen. Junge Menschen waren vermehrt mit den Anforderungen auch gerade im Bereich der Arbeitsvermittlung/Leistungsgewährung (Bewerbungen, Bildungsmaßnahmen etc.) überfordert und fielen aus der Solidargemeinschaft heraus.

Einkommenssituation

Der finanzielle Hintergrund ist seit Jahren stabil – knapp 80 % der Klienten bezogen Arbeitslosengeld II und etwa 18 % Arbeitslosengeld I. In einer versicherungspflichtigen Arbeit war keiner der Klienten, der Rest bezog eine Arbeitsunfähigkeitsrente.

Die Betreuungsdauer lag zwischen ein und zwei Jahren, und war in Hinblick auf die Problemlagen wie jahrelange Wohnungslosigkeit somit durchaus als kurz zu bezeichnen.



Betreuungsende: **(13 Personen)**

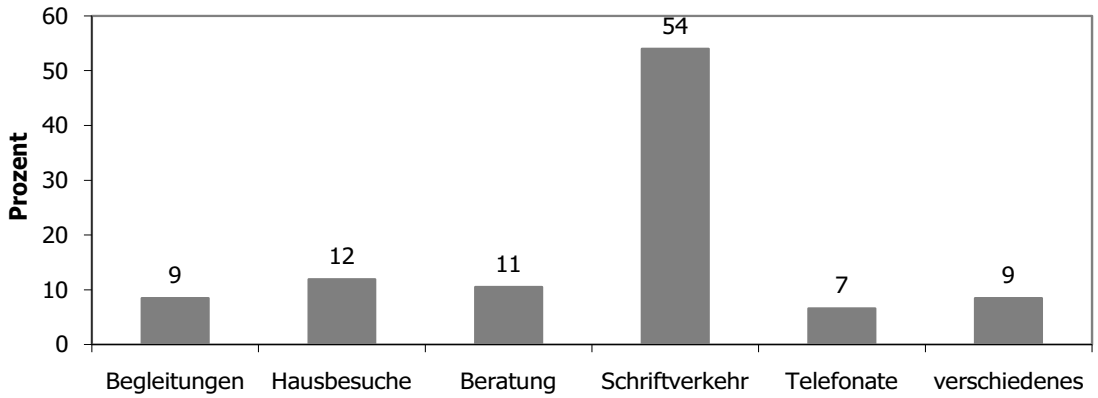
- erfolgreich in eigene Wohnung vermittelt: 11 = 85,00 %
- in Reha-Einrichtung/stationäres Betreutes Wohnen übergeben: 01 = 7,50 %
- in Strafhaft genommen: 01 = 7,50 %

Die Anzahl der Plätze im Betreuten Wohnen des Vereins ist begrenzt auf 21 Plätze, durchschnittlich belegt waren in 2010 zwölf Plätze. Seit 2008 ist eine nicht ausreichende Auslastung der Plätze festzustellen.

Die Kostenübernahme für das Betreute Wohnen ist in den letzten Jahren komplizierter geworden und vor Aufnahme in die Maßnahme musste häufig ein erhöhter Aufwand betrieben werden, bis Zuständigkeiten geklärt waren. Die Vermittlung in Wohnraum konnte zu mehr als 40 % durch die Evangelische Wohnraumhilfe erfolgen.

Abschließend ein Überblick über die Verteilung der Tätigkeitsschwerpunkte während der Betreuung. Der Schriftverkehr bindet einen immer größeren Teil der Betreuungszeit.

Tätigkeiten während der Betreuung



Freizeit mit Klienten auf Sylt vom 8. bis 12. November 2010

Im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens wurde in 2010 eine freizeitpädagogische Maßnahme in Form einer einwöchigen Reise nach Sylt unternommen. Der nachfolgende Bericht beschreibt die gemeinsamen Tage:

Bereits kurz nach acht hatten sich mehrere Mitreisende vor der Tür Kölnische Straße 35 eingefunden, um den Abreisetermin nicht zu verpassen. Dass es beim Packen der Caravelle anfing leicht zu regnen, störte niemanden – wir waren ja im Begriff zu verreisen!

Die Verkehrslage war günstig und die Pausen rar, so dass wir bei Sonnenschein aber kaltem Wind kurz vor der Abfahrt des Autozugs über den Hindenburg-Damm ankamen. Von Westerland bis in das Jugendseeheim war es jetzt nur noch ein kurzes Stück Fahrt.

Es war klar, dass wir es auf jeden Fall rechtzeitig zum Abendbrot schaffen würden und vorher sogar noch die Koffer würden auspacken können. Für manchen blieb sogar noch Zeit für einen ersten Blick auf die Nordsee.

Die Freude war groß, als bekannt wurde, dass jeder (der es wollte) ein Einzelzimmer zur Verfügung haben würde – sogar mit eigener Nasszelle. Außerdem gab es auf unserem Gang einen Gemeinschaftsraum mit Fernseher, den wir mit anderen Gästen teilen mussten.

Am nächsten Tag brachen wir nach dem Frühstück zu unserem ersten Ausflug auf – der Uwe-Düne in Kampen. Hier mussten wir 56 m (!) über Treppen empor steigen, um einen schönen Blick über die angrenzende Landschaft und die kleinen Orte zu haben. Das Wetter lud trotz starkem Wind und immer wieder einsetzendem leichten Regen zu einem Strandspaziergang ein.

Zum Mittagessen waren wir wieder im Jugendseeheim und verabredeten einen Besuch des Aquariums in Westerland für den Nachmittag. Das ungemütliche Wetter trieb uns anschließend in ein altes Café mit riesiger Torten- und Kuchenauswahl! Die süßen Leckereien ließen uns das triste Wetter vergessen.

Der dritte Tag sollte mit dem Aufstieg in den Hörnumer Leuchtturm beginnen. Windstärke acht ließ dies jedoch nicht zu. Deshalb machten wir uns gleich auf den Weg zum Morsumer Kliff, um anschließend den schönen Ort Keitum und das dortige Heimatmuseum zu besichtigen. Für diesen Tag hatten wir unser Mittagessen im Jugendseeheim abbestellt und so gab es bei „Fisch Fiete" Matjes und andere Fischgerichte.

Der nächste Tag begann wieder sonnig, so dass wir einen Ausflug nach List unternahmen. Hier besuchten wir den Hafen und konnten die großen Fähren nach Römö beobachten. Es gab die Gelegenheit zu einer kleineren Rundwanderung auf dem Ellenbogen, einem Naturschutzgebiet.

Am Abreisetag wurde es wieder aufregend: Bis um 10:30 Uhr war unklar ob überhaupt ein Autoreisezug fahren würde, da es zu stürmisch war! Bei erneuter Nachfrage stand dann jedoch fest, dass PKWs gegen Mittag wieder transportiert würden. So verließen wir um 12 Uhr die Insel Sylt bei stürmischem Regenwetter. Kein angenehmes Reisewetter, aber der Abschied fiel so nicht schwer!

Betreutes Wohnen gemäß § 53 SGB XII

Menschen, die lange Zeit suchtabhängig und/oder psychisch krank sind, werden gemäß § 53 SGB XII betreut und befähigt in ihrer eigenen Wohnung zu leben. Sie bekommen ambulante Hilfen, die sie zum eigenständigen Wohnen benötigen. Zusammen mit den Klienten werden individuelle Möglichkeiten und Fähigkeiten erarbeitet und trainiert, um ihnen so wieder ein Leben im eigenen Wohnraum und in der Gemeinschaft zu ermöglichen.

Anhand eines Interviews lässt sich die Entwicklung einer jungen Frau aufzeigen, die im Rahmen des Betreuten Wohnens gemäß § 53 SGB XII über Jahre hinweg betreut wurde.

Die Befragte, wir nennen sie Eva K., wurde vor einigen Jahren in das Betreute Wohnen (BW) aufgenommen. Eine sehr junge Frau, damals ohne Wohnung, ohne Arbeit, ohne Perspektive. Sie hatte Drogenprobleme und war psychisch sehr angeschlagen. Es folgte ein langer Weg. Erst Betreutes Wohnen, dann eine stationäre Langzeittherapie, schließlich erneut Betreutes Wohnen mit begleitender Psychotherapie.

Heute, ein Jahr nach Beendigung der Maßnahme, spreche ich mit einer selbstbewussten Frau, mit abgeschlossener Berufsausbildung. Sie lebt mit einem Haustier in einer sehr schönen Wohnung, hat realistische Zukunftspläne und ist sehr zufrieden.

Ehemalige Betreuerin(EB): "Meine Frage an Sie ist, wie es Ihnen jetzt geht und ich bitte Sie kurz um einen Bericht, wie Ihr Leben sich jetzt so anfühlt, kurz, was Sie machen und ob Sie vielleicht anschließend noch mal einen kurzen Rückblick geben, indem Sie sagen, welche Bedeutung das Betreute Wohnen(BW) auf Ihr heutiges Leben hatte."

Eva K.: "Mir geht es jetzt sehr gut. Ich habe einen festen Arbeitsplatz als Altenpflegerin. Ich wurde nach dem Examen zur Bezugspflegerin und habe jetzt meinen eigenen Patientenbezirk. Ich habe eine Wohnung, die sehr schön ist. Ich bin auch schon fast fertig mit der Einrichtung. Ja, meine soziale Struktur ist auch gefestigt was Freundschaften angeht. Meine familiäre Situation ist auch geregelt, eben so, wie ich mir meine Familie vorstelle, so dass man damit leben kann, dass ich das auch wie meine Familie so akzeptieren kann. Auch meine Freizeit ist soweit gut geplant und organisiert, ja, ich bin zufrieden!"

EB: „Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?"

Eva K.: „Für meine Zukunft habe ich mir auch jetzt klare Ziele gesetzt. Ich möchte in meinem Beruf, dass es weitergeht. Das beinhaltet jetzt eine Versetzung, die ich anstrebe und wenn ich die bekommen habe, ist mein weiteres Ziel eine Weiterbildung in der Gerontopsychiatrie, so dass ich in weiteren Demenz-Wohngruppen arbeiten könnte und dahin möchte ich mich auch versetzen lassen. Ja, in diese Richtung möchte ich gehen und in dem Rahmen auch meine Weiterbildung machen."

EB: „Ich habe mal überlegt: Sie sind schon eigentlich eine Erfolgsgeschichte, was das BW angeht, weil Sie unheimlich viel für sich erreicht haben. Deshalb wäre es ganz schön, wenn man mal nach längerer Zeit einfach darüber spricht und daher jetzt noch mal die Frage, welche Bedeutung hatte für Ihren Werdegang, für Ihre Entwicklung, das Betreute Wohnen?"

Eva K.: „Das BW hatte für mich eine wahnsinnig wichtige Bedeutung, vor allem wegen der festen Struktur. Als ich damals von meinem stationären Therapieplatz aus anrief, stand ich eigentlich ohne etwas da. Die Geschichte war auch, dass ich eigentlich nicht nach Kassel sollte, ich aber wollte unbedingt nach Kassel. Ja, und so begann es auch erstmal mit einer kleinen Wohnung, einem Ein-Zimmer-Appartement. Die Bedeutung war für mich eigentlich, dass ich niemanden hatte, der mich bei Ämtergeschichten einfach vertrat und mich da unterstützte. Mir die Möglichkeiten auch erklärte und wo ich mir unsicher war - also in jeglicher Situation im Leben - ob es um soziale Struktur oder Wohnstruktur ging, helfen konnte. Ich war total verängstigt und unsicher. Ich stand eigentlich ohne etwas da. Ich hatte noch nicht mal ein Konto, wenn ich mich recht entsinne. Das lief alles über das BW.

Das ist ganz schön viel, wenn ich so überlege, was damals war!"

EB: „Ich glaube, dass das eine intensive Zeit für Sie war, die Sie dazu befähigt hat, dahin zu kommen, wo Sie jetzt sind. Dazu hat sicherlich auch die begleitende Psychotherapie beigetragen?"

Eva K.: „Ja, damals begann ja auch meine berufliche Zukunft. Dann habe ich auch die Betreuung gemacht für alte Menschen. So bin ich in den Beruf gekommen. Dann habe ich gemerkt, dass ich therapeutische Begleitung brauchte, was durch das BW angeregt wurde und auch sehr schnell ging, weil es sonst oft Monate Wartezeit braucht, um eine ambulante Therapie zu beginnen. So begann sie für mich innerhalb weniger Tage, auch durch das BW beschleunigt, weil mir das eine zusätzliche Stärkung oder so einen Pfosten gegeben hat, eben neben dem BW. Die Therapie führe ich bis heute noch fort. Mittlerweile nicht mehr so eng, sondern nur noch alle 14 Tage. Damals war ich ja auch oft im BW, wenigstens zweimal die Woche. Ich wurde zu Ämtern begleitet. Ich hatte mir immer Informationen einholen können, auch was meine Wohnungssituation angeht. Wenn es dort Schwierigkeiten gab, habe ich erfahren, an wen ich mich wenden konnte; im Mieterschutzbund z. B. bin ich bis heute noch drin."

EB: „Wie war es mit Konfliktsituationen im zwischenmenschlichen Bereich?"

Eva K.: „Ja, das war ein großes Thema! Was überhaupt die Kommunikation und die Konfliktbewältigung mit Mitmenschen angeht, egal in welchem Zusammenhang, freundschaftlich oder familiär oder auch beruflich, das war ganz schwierig für mich. Dabei habe ich gelernt, damit anders umzugehen, mich dem zu stellen und auch meinen Ängsten. Dadurch ist mein Selbstbewusstsein gewachsen. Weiter habe ich gelernt, mich selber wahrzunehmen oder mich damit auseinanderzusetzen. Die Erfahrung zu machen, dass mich das halt im Leben weiterbringt, dass ich mich weiter entwickle, das einfach stärkt für die weitere Situation. Zu akzeptieren, dass das Leben immer irgendwelche Probleme und Überraschungen bereit hält, dass es auch o. k. ist, solange man sich damit auseinandersetzt und nicht den Kopf in den Sand steckt, was ich gerne gemacht habe. Es war sehr mühsam und auch so eine langsame Entwicklung, aber sie hat für mich, da wo ich jetzt stehe, sehr viel gebracht hat. Das habe ich auch dem BW und der Psychotherapie zu verdanken, einfach was die emotionale Welt zwischen Menschen angeht, was mir immer noch schwer fällt, aber mittlerweile versuche ich, damit anders umzugehen. Ich wusste zeitweise gar nicht, was richtig oder falsch war, ich hatte sehr viele Unsicherheiten in allen Lebensbereichen und das war für mich noch mal wichtig, dass ich dabei durch das BW eine Orientierung bekam."

4Wände

2010 – 4Wände sind dauerbelegt

4Wände - Wohnen für Frauen ist ein stationäres Wohnangebot für wohnungslose Frauen, die seit mindestens zwei Monaten ohne festen Wohnsitz sind, in ungesicherten Wohnverhältnissen leben, aus der Haft entlassen wurden oder aus einer Therapie-Einrichtung kommen. Die Aufgabe ist, den betroffenen Frauen in ihren schwierigen Lebenssituationen beizustehen und gemeinsam mit ihnen persönliche und berufliche Perspektiven neu zu entwickeln.

Im Jahr 2010 gab es insgesamt 25 Anfragen für einen Platz in den 4Wänden, davon konnten zehn Frauen aufgenommen werden. Die Anfragen kamen u. a. durch die Frauen direkt oder durch verschiedene Behörden und Einrichtungen, sowie durch den Bereitschaftsdienst der Beratungsstelle des Vereins. Auch war im Jahr 2010 der regelmäßige Austausch mit der Übergangseinrichtung der Heilsarmee für

Frauen „Donarbunnen" wichtig, um den Anfragen der Frauen gerecht zu werden. Zeitweise (über mehrere Monate) war kein Platz in den 4Wänden in Aussicht.

Das Durchschnittsalter der Frauen, die nach einem Platz fragten, lag bei etwa 25 Jahren (davon waren drei Frauen über 40 Jahre). Insgesamt konnten wir 15 Frauen ein Dach über dem Kopf und professionelle Hilfe bieten. Die durchschnittliche Verweildauer betrug bei ihnen vier Monate und das Durchschnittsalter lag bei 23 Jahren.

Es kamen 2010 viele Anfragen von oder für drogensüchtige oder substituierte Frauen, Frauen mit Persönlichkeitsstörungen (u. a. Borderline) – häufig hatten sie traumatisierende Kindheitserlebnisse - oft war Missbrauch in der eigenen Familie das Problem. Seit März 2010 nutzten die 4Wände einmal wöchentlich die Räumlichkeiten des Panama Ost: Es wurde jeden Montag zusammen gekocht. Getroffen wurde sich zum gemeinsamen Einkauf, dann ging es weiter ins Panama Ost, um die Ware zu verarbeiten und anschließend in der Gruppe zu essen. Diese Zeit wurde genutzt, um den zumeist sehr jungen Frauen hauswirtschaftliche und ernährungstechnische Grundlagen zu vermitteln, Einzel- und Gruppengespräche zu führen und die Teamfähigkeit zu schulen.

Es gab weitere Freizeitmaßnahmen, wie z. B. einen Besuch des Berufsinformations-Zentrums mit dem Hintergrund der Informationsbeschaffung zum Thema Arbeit und Ausbildung; einen Besuch des Boxcamps – dort konnten die Frauen sich richtig auspowern; einige Frauen nutzten das Angebot der Kunstwerkstatt unseres Vereins. Wir trafen uns zum gemeinsamen Grillen und zum Plätzchen backen in der Weihnachtszeit, es gab eine erlebnispädagogische Freizeit auf dem Vogelsberg und zum Abschluss des Jahres eine Weihnachtsfeier, bei der wir uns erst zum Bowlen trafen und anschließend zusammen Essen gingen.

Tagesaufenthaltsstätte Panama

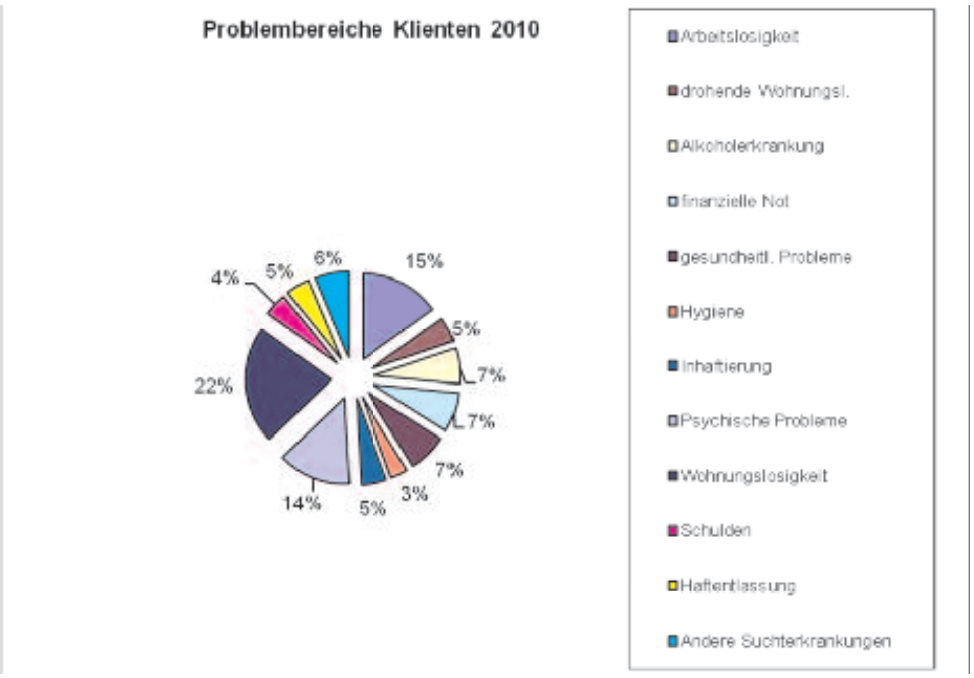
Die Tagessaufenthaltsstätte Panama wird von sehr unterschiedlichen Menschen genutzt, was jedoch alle eint, ist ihre sozial schwierige und häufig existentiell bedrohliche Situation. Wohnungslosigkeit, Suchterkrankung, psychische Probleme, Arbeitslosigkeit, finanzielle Not, Einsamkeit - die Palette von Gründen, die Menschen veranlassen die Tagesaufenthaltsstätte aufzusuchen, ist vielfältig.
Die Angebote der Tagesaufenthaltsstätte Panama zielen darauf ab, dem breiten Spektrum an Problemlagen und Bedürfnissen von haftentlassenen sowie wohnungslosen Menschen gerecht zu werden. Ziel ist es die aktuelle Lebenssituation unserer Klientinnen und Klienten zu stabilisieren.
Es geht dabei immer um eine existentielle Grundversorgung in den verschiedensten Bereichen, wie z. B. Ernährung, Gesundheit und Hygiene und um Kontakt, Existenzsicherung, Beratung und Vermittlung in weiterführende Hilfen.

Die Zahl der Menschen, die die Tagesaufenthaltsstätte Panama im Jahr 2010 aufsuchten, stieg erneut an.
Immer deutlicher kristallisierte sich heraus, dass bei vielen Menschen trotz vorhandenem Wohnraum prekäre Lebenssituationen und damit einhergehende Probleme ihren Alltag beherrschten. Mit dieser Situation waren sie häufig überfordert und konnten sie ohne Hilfe und Unterstützung nicht bewältigen.
Individuelle persönliche Beratung spielte als Reaktion darauf eine große Rolle. Sie verfolgte das Ziel, Anregungen zu geben und Prozesse in Gang zu setzen, die es dem Einzelnen ermöglichten seine Situation zu verbessern. Notwendig war dabei eine gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Hilfesystems (z. B. andere Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, Suchtberatung, Schuldenberatung, Agenturen für Arbeit, Sozial- und Wohnungsämter).

Im Berichtszeitraum 2010 suchten 520 unterschiedliche Personen an 311 Öffnungstagen die Tagesaufenthaltsstätte auf, durchschnittlich 45 Besucher pro Tag. Dabei handelte es sich bei ca. 80 % um Männer. Der Frauenanteil lag bei ca. 20 %.

Die meisten Menschen befanden sich in besonderen sozialen Schwierigkeiten und hatten vielschichtige Probleme. Die Unterstützung durch die soziale Arbeit gestaltete sich daher ebenfalls vielfältig.

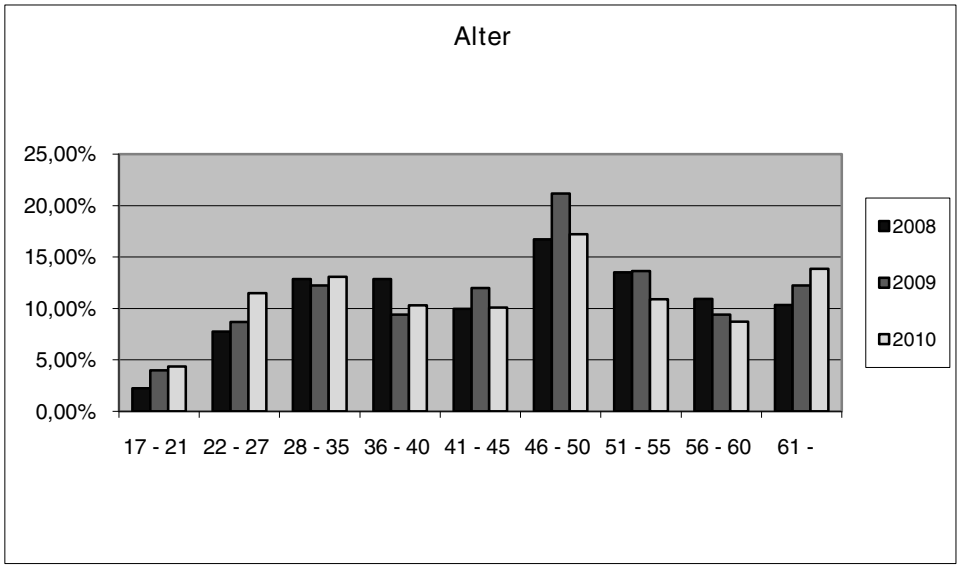
In der graphischen Darstellung wird deutlich, welche Probleme auftauchten.



23 % unserer Klienten waren wohnungslos und bei 5 % drohte die Wohnungslosigkeit, so dass bei fast einem Drittel unserer Besucher laut Statistik von einer Wohnungsnotlage auszugehen war. Dabei beruhten die Statistikangaben auf Angaben, die uns die Klienten selbst gegeben haben, von einer Dunkelziffer kann ausgegangen werden.

Das Thema Arbeitslosigkeit empfanden ca. 15 % der Betroffenen als Belastung. Viele hätten gerne arbeiten wollen, waren aber aufgrund von körperlicher oder psychischer Erkrankung oder auch anderer Probleme nicht in der Lage, auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig zu sein.
Ungefähr 13 % der Besucher des Panamas litten unter einer Alkohol- oder anderen Suchterkrankung. Zunehmend kamen mehr wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte psychisch erkrankte Menschen zu uns, die aus dem psychiatrischen Versorgungssystem herausgefallen waren, da sie dort ausgegrenzt wurden. Sie tauchten so in der Wohnungslosenhilfe auf.
An dieser Stelle ist sowohl die Kooperation mit den psychiatrischen Kliniken (Ludwig-Noll-Krankenhaus und im Landkreis Merxhausen) als auch mit der Sozialpsychiatrischen Beratungsstelle des Gesundheitsamtes von großer Bedeutung. Ebenso wichtig war auch im Berichtszeitraum die Zusammenarbeit mit gesetzlichen Betreuern. Unsere Stellungnahme, wann jemand wieder in das psychiatrische Versorgungssystem aufgenommen werden sollte, z. B. bei Fremd- oder Selbstgefährdung, floss in die Einschätzungen dieser Einrichtungen ein. Im vergangenen Jahr gab es mehrere Fälle, in denen Klienten aus unserer Einrichtung per Beschluss oder auf freiwilliger Basis in die Psychiatrie eingewiesen wurden.

Alterstruktur



Der Trend in Bezug auf die Altersstruktur hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verändert. Nach wie vor ist ein Anstieg bei der Altersgruppe der jüngeren Klienten bis 35 Jahre zu beobachten. Am stärksten fielen uns junge Männer im Alter von 22 bis 27 Jahren auf, die sich in prekären Wohn- und Lebensverhältnissen befanden, ohne Schulabschluss und/oder Ausbildung waren und für die es scheinbar im Vorfeld keine geeigneten Unterstützungsangebote gegeben hatte.

Meist haben massive Störungen und gravierende Probleme im Elternhaus sie dazu gebracht oder gezwungen, die Familie zu verlassen. Viele haben körperliche und psychische Gewalt, Kontrolle und starke Einschränkungen oder völlige Vernachlässigung erlebt. Manche sind aus Familien, andere aus Heimen oder Psychiatrien ausgerissen, wieder andere aus dem Elternhaus „hinausgeworfen" worden.

Der Anteil älterer bedürftiger Menschen war ebenfalls relativ hoch. Betrachten wir die Gruppe ab 46 Jahre aufwärts, so betrug der Anteil über 45 %. In diesen Fällen gab es besondere Problemlagen, wie ein oftmals labiler Gesundheitszustand aufgrund jahrelanger beschwerlicher Lebensverhältnisse und unzureichender Gesundheitsversorgung. Weitere Problemlagen in dieser Altersgruppe waren psychische Erkrankungen und Alkoholsucht, so dass ein besonderer Hilfebedarf erkennbar wurde.

Die nachfolgend beschriebenen Projekte aus der Tagesaufenthaltsstätte zeigen, dass es im versorgenden Sektor (Hauswirtschaft und Frühstück für Wohnungslose), im freizeitpädagogischen Bereich und in der Gesundheitsfürsorge vielfältige Angebote für die Besucher gab.

Hauswirtschaft

Professionelle Organisation und Koordination ist für die umfangreiche Versorgung wohnungsloser Menschen, wie der Verein sie leistet, unabdingbar.
Die Planung und Zubereitung täglicher Mahlzeiten für eine Vielzahl von Menschen, das Abholen und Verarbeiten von Essensspenden, das Sortieren von Kleiderspenden, die Instandhaltung von Bad und Toiletten, stellen nur einen Teil des Arbeitsbereichs der Hauswirtschaft dar.
Für Menschen, für die der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt schwierig ist, bietet die Hauswirtschaft unter qualifizierter Anleitung Beschäftigungsmöglichkeiten.

„Gesund und lecker kochen - dabei noch abnehmen!"

In einem Zeitraum von sechs Wochen wurde von der Hauswirtschaftsleiterin ein Kochkurs unter diesem Motto in der neuen Küche im Panama Ost veranstaltet. Sechs bis acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten einmal pro Woche Grundlegendes über gesundes Essen aus regionalen Zutaten.

Themen dieses Kochkurses waren:

Planung und Zubereitung von gesunden fettarmen Mahlzeiten
Nährwerte und Inhaltsstoffe von Nahrungsmitteln
Verpackung und Haltbarkeit von Lebensmitteln
Verhaltensregeln beim Einnehmen von Mahlzeiten

Neben dem Erlernen dieser Inhalte bot das gemeinsame Kochen und Essen Gelegenheit über vieles miteinander zu sprechen, Fragen zu stellen und stieß insgesamt auf ein sehr positives Echo.

Im Bereich Kleiderkammer gibt es zu berichten, dass nach einem Spendenaufruf in der Zeitung eine große Menge Winterbekleidung und warme Schuhe gespendet wurden und so kamen die Klienten in dieser Beziehung gut versorgt durch den langen, kalten Winter.

Im personellen Bereich, konnte am 1. Oktober 2010 ein weiterer Mitarbeiter über die Einrichtung einer Arbeitsgelegenheit eingestellt werden. Unterstützt wurden wir im Berichtszeitraum zusätzlich durch eine sehr engagierte Jahrespraktikantin. Auch im vergangenen Jahr war es möglich, dass einige Menschen im Bereich der Hauswirtschaft ihre vom Gericht angeordnete gemeinnützige Arbeit ableisten konnten.

Im Rahmen von Renovierungsarbeiten wurde das Badezimmer im Keller durch eine umfassende Modernisierung verschönert und eine Entlüftungsanlage in der Kleiderkammer installiert.

Frühstück für Wohnungslose

Das Frühstück für Wohnungslose findet zweimal pro Woche in der Tagesaufenthaltsstätte Panama statt. Es ist ein kostenloses, offenes und niedrigschwelliges Angebot, bei dem die Versorgung der Betroffenen im Vordergrund steht. Hier bietet sich jedoch nicht nur die Möglichkeit sich satt zu essen, sondern auch Kontakt zu anderen Besuchern und den Sozialarbeitern aufzunehmen.

Es wird Raum geboten, um über Probleme, Vorstellungen und Wünsche zu sprechen. Die Besucher bekommen Informationen, welche Leistungen es gibt, wie beispielsweise finanzielle Unterstützung, kostenlose Kleidung und Essen, Schlafsäcke oder die Möglichkeit Wäsche zu waschen. Besteht der Wunsch am Ort zu bleiben, wird sozialarbeiterische Unterstützung angeboten.

Im Jahr 2010 fand das Frühstück 98 Mal statt. Im Schnitt nahmen sieben bis acht Personen daran teil, insgesamt gab es 727 Kontakte. Der Frauenanteil betrug 10 %.

Freizeitpädagogische Angebote im Panama

Raus aus dem Alltagstrott, Geselligkeit erleben, sich engagieren, kreativ entfalten, sich selbst mal anders erleben, am kulturellen Leben teilnehmen, sich erholen, ablenken ... so sieht Freizeitgestaltung bei den meisten Menschen aus. Bedürfnisse, die im „normalen" Alltag nicht befriedigt werden können, werden in dieser Zeit erfüllt.

Menschen, die nur wenig Geld zur Verfügung haben, können viele Freizeitangebote nicht nutzen, weil diese Geld kosten. Um ihnen auch die Teilnahme daran zu ermöglichen, aber auch um Ideen und Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu geben, bieten wir mindestens einmal im Monat freizeitpädagogische Angebote an.

Mit einer Eigenbeteiligung von in der Regel 1,50 € (was darüber liegt wird aus Spendengeldern finanziert) haben die Klienten die Möglichkeit, an Ausflugsfahrten in die nähere Umgebung teilzunehmen, Stadtführungen mitzuerleben, Museen oder Kinos zu besuchen. Im Anschluss an die Unternehmungen findet häufig ein reger Austausch über das Erlebte statt.

Im Jahr 2010 fanden zwölf Ausflüge statt. Drei davon organisierte, finanzierte und unternahm ein ehrenamtlicher Mitarbeiter zusammen mit Bekannten und Kollegen. Im Schnitt nahmen acht bis neun Menschen an den Veranstaltungen teil.

Mobilität auf zwei Rädern - Fahrradwerkstatt

Von März bis Oktober 2010 trafen sich regelmäßig mittwochnachmittags Frauen und Männer im Wintergarten der Tagesaufenthaltsstätte Panama zur Fahrradwerkstatt. Hier wurde geschraubt, montiert, geputzt, geölt und gefachsimpelt.

Von der gemeinsamen Aktivität und dem Lernen voneinander profitierten alle Beteiligten. In diesem Zeitraum wurden sowohl eigene Drahtesel der Besucher durchgecheckt und in Ordnung gebracht als auch gespendete Fahrräder soweit überarbeitet, dass sie an bedürftige Besucher abgegeben oder verliehen werden konnten. Für ein funktionsfähiges Fahrrad wurde ein kleiner Unkostenbeitrag erbeten. Von dem eingenommenen Geld konnten Verschleißteile, wie Bremsbeläge und Leuchtmittel eingekauft werden.

Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen zwei und neun Personen. Es nahmen 27 verschiedene Personen an dem Angebot teil, davon fünf Frauen.

Für das nächste Jahr möchten einige der regelmäßigen Teilnehmer wieder eine mehrtägige Fahrradtour wie im Jahr 2009 unternehmen.

Sportgruppe

Auch im Berichtzeitraum fand wieder in Zusammenarbeit mit einem Mitarbeiter der Heilsarmee donnerstags die Sportgruppe statt. Überwiegend wurde Fußball gespielt, je nach Wetterlage und Temperaturen in einer Fußballhalle oder auf dem Sportplatz.

Die Teilnehmerzahl betrug zwischen sechs und acht. In Ausnahmefällen spielten wir wegen zu geringer Beteiligung Badminton oder Tischtennis. Die sportliche Betätigung tat den Klienten gut und steigerte ihr Körpergefühl.

Gesundheitsvorsorge

Arztsprechstunde im Panama

Auch im Jahr 2010 wurden in Kooperation mit Dr. Weber medizinische Sprechstunden in der Tagesaufenthaltsstätte Panama angeboten.
In 22 abendlichen Arztsprechstunden kam es zu 46 Kontakten mit 40 verschiedenen Besuchern.

In den Sprechstunden ging es um Rat- und Hilfestellung zu unterschiedlichen Erkrankungen. Oft wurde ein weiterer Besuch in der Arztpraxis notwendig. Manchmal wurden Medikamente benötigt, die ohne Zuzahlung vom Arzt an den betreffenden Patienten ausgegeben werden konnten.

Zudem konnten einzelne Klienten für eine notwendige Mit- und Weiterbehandlung schnell und unbürokratisch in verschiedene Krankenhäuser vermittelt werden.
Ziel des niedrigschwelligen Angebotes ist es, neben der Verbesserung der jeweiligen Gesundheitsversorgung auch eine (Wieder-) Anbindung an das bestehende Gesundheitssystem zu ermöglichen.

Stichtagserhebung zur Gesundheitssituation

Um eine genauere Vorstellung des Gesundheits- und Versorgungsstatus unserer Besucher/innen zu bekommen, wurde zu Beginn des Jahres 2010 eine entsprechende Stichtags-Erhebung an zwei aufeinander folgenden Tagen durchgeführt. Anonym haben 36 Klienten einen speziell von uns erstellten Fragebogen beantwortet, auf Wunsch unterstützt durch unsere Mitarbeiter.

Den Einstieg bildeten Angaben zu Alter, Einkommen und Wohnsituation. Im nächsten Schritt baten wir um eine persönliche Einschätzung des eigenen Empfindens - wie gesund fühlen sie sich eigentlich? Vorhandene Erkrankungen und Medikationen wurden im Anschluss abgefragt, ebenso, ob ein Hausarzt existiert sowie der Zeitpunkt des letzten Arztbesuches.

Die Auswertung zeigte eine deutliche Diskrepanz zwischen dem körperlichen Empfinden und den tatsächlich vorliegenden Erkrankungen. Auch war in der Erhebung festzustellen, dass die Teilnehmer sich mit der Bewertung des eigenen Körpergefühls, von gesund bis hin zu krank, schwer taten. Dies nahmen wir zum Anlass den Bezug zum eigenen Körper stärker in den Fokus zu rücken.

Was braucht es für ein gutes Körpergefühl? Wie lassen sich bestimmte Erkrankungen positiv beeinflussen oder gar vermeiden? Diese Fragen führten uns zu den Bereichen Hygiene und Ernährung. Auf verschiedene Arten erfolgten Informationsvermittlungen und auch Anleitungen für gesundheitsbewusstes Handeln. Ob Hygiene im Alltag wie z. B. das Hände waschen oder ein durch unsere Hauswirtschaftsleiterin angebotener Kochkurs - ein Anfang wurde gemacht.

Straßensozialarbeit

Die aufsuchende Straßensozialarbeit ermöglicht uns Zugang zu den Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen bisher nicht in das bestehende Hilfesystem integriert werden konnten. Dabei gehen wir auf Menschen zu, deren Lebensmittelpunkt auf der Straße liegt. Neben Wohnungslosen zählen auch Personen in vergleichbar schwierigen Lebensverhältnissen, d. h. auch von Wohnungslosigkeit bedrohte oder in Notunterkünften lebende Menschen, zu unserer Zielgruppe.
An zwei Tagen in der Woche sind wir deshalb im Kasseler Stadtgebiet unterwegs. Dabei beschränken wir uns nicht nur auf die unmittelbare Innenstadt, sondern gehen genauso an die uns bekannten Plätze etwa in Wilhelmshöhe, Wehlheiden oder der Nordstadt.
Durch die Tätigkeit der Straßensozialarbeiter eröffnet sich die Chance, die Zielgruppe in ihrem alltäglichen sozialen und räumlichen Umfeld kennen und verstehen zu lernen.

Regelmäßig bieten wir uns als Ansprechpartner vor Ort an, um durch diesen Kontakt eine Vertrauensbasis zu schaffen. Freiwilligkeit und Akzeptanz sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die Klienten bestimmen selbst ob und worüber sie mit uns sprechen, bzw. welche Hilfen sie in Anspruch nehmen möchten.

Bei Bedarf gibt es verschiedene Formen der Hilfestellung. So geben wir den Menschen Informationen über unsere Angebote und das örtliche Hilfesystem, wie etwa die Übernachtungsmöglichkeiten im Sozialcenter der Kasseler Heilsarmee oder dem Angebot des Diakonischen Werkes mit der Tageswohnung für Frauen „Karla 3". Wir beraten sie im Bezug auf ihre Rechte und Möglichkeiten. Wir vermitteln an entsprechende Institutionen und unterstützen die Betroffenen bei einer Kontaktaufnahme. Auf Wunsch begleiten wir sie.

Auch im Jahr 2010 gelang es uns, über die Straßensozialarbeit Menschen aus der Wohnungslosigkeit zu holen, Wohnungsverlust zu verhindern und Lebensumstände positiv zu verändern.

Beratung in der Justizvollzugsanstalt

Die einmal wöchentlich stattfindende Sprechstunde in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Kassel I ist schon immer fester Bestandteil der Arbeit des Vereins. Sie findet - fast schon traditionell - dienstags (seit 2008) in der Zeit von 13:30 – 16:00 Uhr statt.

Die Anfragen und Anliegen der Inhaftierten kann man grob in zwei Blöcke aufteilen: Der erste füllt sich mit den Problemen von frisch Inhaftierten und der zweite mit denen (zum Teil auch Ängsten) der vor der Entlassung stehenden.

Die Anliegen betrafen Anträge zur Mietübernahme bei Kurzzeitinhaftierten (bis 6 Monate), Taschengeldanträge, Wohnungsauflösung und Sicherstellung der persönlichen Habe, Informationsschreiben an Vermieter, Job-Center, GEZ etc.

Im zweiten Block nimmt die Entlassungsvorbereitung eine zentrale Rolle ein. Die Bereitstellung von Wohnraum ist eine wichtige Voraussetzung zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Stellen Sie sich bitte mal vor, nach z. B. zehn Jahren vor die Tür zu treten, ohne Wohnung und faktisch ohne Geld – wüssten Sie wohin und was zu tun ist? Wohnraumvermittlung während der Haftzeit ist nur in den seltensten Fällen möglich, auch weil kaum Hafturlaub ausgesprochen wird. „Welche Schritte soll ich unternehmen? Wo melde ich mich arbeitssuchend? Wie lange muss mein Entlassungsgeld reichen und wo bin ich krankenversichert?", waren übliche Fragen.

Einen Sonderfall stellen auch alle Untersuchungshäftlinge dar, da sie bis zur Verurteilung als unschuldig gelten. Hier werden z. B. die Mietzahlungen zum Erhalt der Wohnung eingestellt, bis die Haftzeitdauer geklärt ist (also bis zur Verhandlung). Welcher Vermieter verzichtet auf den laufenden Mietzins, der vielleicht später oder gar nicht gezahlt wird? Gerade diese Personen konnten im Vorfeld nichts regeln, da die Inhaftierung ja „unvorhergesehen" erfolgte.

Auf Wunsch wurde auch in der Sotha sowie in der Frauenhaftanstalt unsere Beratung angeboten. Im Jahr 2010 haben 121 Inhaftierte unsere Beratung in Anspruch genommen. Die durchschnittliche Belegung der JVA Kassel I lag bei 500 Personen.

Natürlich stellten wir auch Kontakte zu Therapieeinrichtungen her, vermittelten Plätze im betreuten Wohnen, arbeiteten mit dem Anstaltsbeirat zusammen und leiteten vermehrt Anträge zur Schuldenregulierung weiter.

Externe Ausländerberatung in der Justizvollzugsanstalt Kassel I und der Zweiganstalt Kaufungen

Die externe Ausländerberatung in der JVA Kassel I und der Zweiganstalt in Kaufungen ist ein Hilfsangebot von unabhängigen Institutionen, die die spezifische Situation ausländischer Inhaftierter in deutschen Gefängnissen berücksichtigt.

Für Inhaftierte ausländischer Nationalität bot die Soziale Hilfe auch im Jahr 2010 mit 17 Stunden pro Woche Sprechstunden in der Justizvollzugsanstalt Kassel I und mit drei Stunden pro Woche in der Zweiganstalt Kaufungen an.

Schwerpunkte setzt die externe Ausländerberatung in folgenden Bereichen:

- Orientierungshilfe, um die Rechtsposition und Interessen der ausländischen Gefangenen und ihrer Angehörigen zu wahren und ihnen Unterstützung im Umgang mit Behörden und Institutionen zu geben.

- Hilfestellung bei der Beschaffung von Reisedokumenten und beim Schreiben von Anträgen.

- Krisenintervention unter Einsatz der Sprachkenntnisse, um sowohl akute Krisenzustände zu entschärfen als auch um der Isolation durch die Inhaftierung entgegenzuwirken.

- Aufrechterhaltung und Förderung von Kontakten zu Angehörigen im In- und Ausland.

- Unterstützung der religiösen und kulturellen Besonderheiten, z. B. bei der Organisation von Festen und der Begehung von Feiertagen.

Im Jahr 2010 wurden 97 Gefangene aus 34 verschiedenen Herkunftsländern in der JVA Kassel I betreut. Es fanden 872 Beratungstermine statt.

In der Zweiganstalt Kaufungen wurden 16 ausländische Frauen aus zehn unterschiedlichen Nationen im Jahr 2010 beraten. Die Gesamtzahl der Beratungen betrug 122.

Schuldenberatung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) I Kassel

Nach dem Schuldenreport 2009 der Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist u. a. jeder zwölfte Haushalt überschuldet. Jeder dritte Haushalt ist verschuldet. Insofern sind die bei Inhaftierung vorzufindenden Schulden der Norm entsprechend.

„Schulden zu machen ist in der Bundesrepublik ein ganz normaler und oft notwendiger Vorgang. Ohne Kreditaufnahme ist das System der Marktwirtschaft nicht denkbar." (Sinn e. V. 2008)

Bei einem Haftantritt können bestehende Schulden und Verträge in der Regel nicht weiter bedient werden. Im Gegenteil, die Schulden erhöhen sich, da neue Gläubiger hinzukommen: Mietschulden, Energieschulden, Unterhaltsverpflichtungen und Nachforderungen der Arbeitsagenturen. Gerichtkosten in Höhe von 2.000 bis 40.000 Euro sind keine Seltenheit. Somit ist die Schuldenprävention der Einstieg in die Schuldenregulierung.

Schuldenprävention hat als vordringliche Aufgabe die Neuverschuldung in überschaubarem Rahmen zu halten. Schuldenregulierung kann dann beginnen, wenn Alt- und Neuforderungen aktualisiert und aufgenommen worden sind.

Inhaftierte haben eigentlich keinen freien Zugang zu Informationen über das Internet, geschweige denn die Möglichkeit eine Schuldenberatungsstelle persönlich aufzusuchen. Sie sind daher auf die qualifizierten Informationen und die Unterstützung der Schuldenberatung in der JVA angewiesen. Auch verfügen sie meist nicht über die aktuellen Adressen ihrer Gläubiger bzw. befinden sich im Unklaren über die Gläubigeranzahl.

Die Bausteine einer Beratung mit Zielsetzung der Regulierung sind folgende:
Erstellung der Forderungsaufstellung nach § 305 Insolvenzordnung
- dies beinhaltet: Erstberatung, im Normalfall Schufa-/Kreditreform-Auskunft einholen, bei früherer Selbstständigkeit Anschreiben an entsprechende Amtsgerichte, Gläubigeranschreiben für aktuelle Forderungsaufstellung

Konzepterstellung zur Regulierung
- dies beinhaltet: Vermeidung des Schuldenanstiegs, Regulierung über den Resozialisierungs-Fonds für Straffällige Hessen (Vergleiche), Verbraucherinsolvenz, Regelinsolvenz

Natürlich werden die Klienten angehalten in Eigeninitiative tätig zu werden. Sehr häufig sind es allerdings Menschen, die nicht in der Lage sind, die Gläubigeranschreiben sachlich und fachlich zu verfassen. Hierbei handelt es sich meist um Klienten mit Migrationshintergrund und solche mit mangelhafter schulischer Ausbildung. Für diese Menschen ist ein hoher Beratungs- und Zeitaufwand erforderlich.
Eine Haftentlassung ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Dies beginnt bei der Wohnraumsuche, geht über die Arbeitsplatzsuche bis hin zu den gekündigten Bankverbindungen. Eine erfolgreiche Schuldenregulierung ermöglicht ihnen wieder den Zugang zum bargeldlosen Zahlungsverkehr, welcher eine Bankkontoeröffnung impliziert und zur Vorsprache bei Wohnungsbaugesellschaften. Schuldenfreiheit ist ein wesentliches positives Merkmal bei der Arbeitsplatzsuche.

Schuldenregulierung, auch über einen Zeitraum von sechs Jahren in einem Insolvenzverfahren, gibt dem Klienten planbare Dispositionsfreiheit über sein Einkommen. Schuldenberatung in der JVA ist ein wesentlicher Baustein für eine erfolgreiche Resozialisierung.

Im Jahr 2010 meldeten sich 42 Klienten zur Schuldenberatung.
Davon:
- 3 x Regulierung über Resozialisierungs-Fond abgeschlossen
- 1 x Regelinsolvenz abgeschlossen
- 1 x Regulierung durch Einmalzahlung
- 8 Klienten sind in der Vorbereitung zur Verbraucherinsolvenz
- bei 13 Klienten fehlen noch wesentliche Unterlagen
- 14 Beratungen ohne Regulierungsvorhaben
- 1 Klient wurde verlegt in die JVA Kassel II – die Tätigkeit musste eingestellt werden
- 1 Klient ging in Therapie – die Tätigkeit musste eingestellt werden

Zur Verdeutlichung der Arbeit der Schuldenberatung folgen zwei Fallbeispiele:

Horst A.
Horst A. ist 48 Jahre alt und wegen eines Gewaltdeliktes verurteilt. Er befindet sich seit 2005 in der JVA Kassel I. Er verbüßt eine Haftstrafe von 13 Jahren mit anschließender Sicherungsverwahrung. Das Erfordernis der Sicherungsverwahrung (SV) wird dann in einem Turnus von zwei Jahren überprüft. Diese SV beginnt ab dem 28. Juli 2017.

Horst A. meldete sich Ende 2009 zur Schuldenberatung. Motiviert wurde er durch seinen Zellennachbarn. Dieser konnte mit Hilfe des Resofonds Hessen entschuldet werden.
Horst A. wurde daraufhin die von uns erarbeitet Schuldnermappe ausgehändigt. In dieser Mappe befinden sich, neben allgemeinen Erklärungen, Musterbriefe für die Gläubigeranschreiben. Zunächst war er jedoch angehalten eine Schufa-Auskunft einzuholen. Dies wird allgemein so praktiziert um die Eigenmotivation der Klienten zu stärken und den Schuldenberater zu entlasten. Die Klienten sollen hier Verantwortung übernehmen.

Nachdem er sich über Wochen nicht mehr gemeldet hatte, wurde er erneut in seiner Zelle aufgesucht. Es stellte sich heraus, dass er auf Grund einer Lese- und Rechtschreibschwäche nicht in der Lage war, selbstständig die Schufa-Auskunft einzuholen. Da er in Freiheit ein Gewerbe angemeldet hatte, wurde das Amtsgericht der Heimatgemeinde angeschrieben, um zu erfahren, welche Zwangsmaßnahmen von welchem Gläubiger bisher durchgeführt worden waren. Die Arbeit des Schuldenberaters begann mit der Besorgung einer Kopie des Personalausweises. Anschließend wurden die nun bekannten Gläubiger angeschrieben, Forderungsaufstellungen beantragt und dann ein außergerichtlicher Einigungsversuch nach § 305 Abs. 1 Insolvenzordnung erarbeitet. Horst A. wurde immer über die einzelnen Schritte informiert. Dies um ihn, gerade wegen seiner Problematik, in das Verfahren einzubeziehen.
Seine Gesamtverschuldung belief sich bei sieben Gläubigern auf über 40.000 Euro.

In solchen Fällen kommt die Verbraucherinsolvenz zur Anwendung. Um zu diesem Stand der Dinge zu gelangen waren 18 Gläubigeranschreiben erforderlich, 80 Din A 4 Seiten wurden versandt. Nicht gezählt sind hier diverse Telefonate.
Nun warten wir noch immer auf die Zustimmung des außergerichtlichen Schuldenbereinigungsplanes durch das Justizministerium des Freistaates Thüringen; dies wurde telefonisch bereits angekündigt.

Da alle anderen Gläubiger zugestimmt haben, kommt es nicht zur gerichtlichen Insolvenz. Es wird also kein Insolvenzverwalter eingesetzt.
Zumindest die Überwachung der Gelder, die über sechs Jahre an die Gläubiger ausgeschüttet werden müssen, obliegt nun dem Schuldenberater. Im schlechtesten Fall muss dieser sich auch um die termingerechte Überweisung der Quote kümmern.
Der Quotenberechnung liegt das pfändbare Eigengeld in Höhe von monatlich ca.
120 Euro zugrunde. Der Zahlungsplan ist flexibel. Verliert Horst A. in der JVA seine Arbeit erfolgt eine Nullzahlung. Gibt er seine Arbeit aus freien Stücken auf, entfällt die Grundlage der Zahlungsvereinbarung. Das Insolvenzverfahren wird dann eingestellt.

Achim C.
Unproblematisch verlief die Schuldenregulierung für Achim C. Er wurde aus der JVA Dieburg nach Kassel verlegt. Grund der Verlegung war der Wunsch von Achim in der JVA Kassel eine Ausbildung zu beginnen. Bereits in der JVA Dieburg hatte er Kontakt zur Schuldenberatung. Die Schuldenunterlagen waren somit alle vorhanden. Eigene Gläubigerverhandlungen des Klienten waren allerdings gescheitert.

Auf Grund der vorhandenen Forderungsaufstellungen nahmen wir, nach Einholung einer Darlehenszusage durch den Resofonds Hessen, Kontakt mit den Gläubigern auf. Von sieben Gläubigern stimmten fünf dem Regulierungsvorschlag zu. Die zwei ablehnenden Gläubiger erhielten einen Stundungsantrag. Die fünf zustimmenden Gläubiger erhielten die Vergleichssumme. Es konnten 7.411,74 Euro mit 1.590,55 Euro verglichen werden. Die zwei ablehnenden Gläubiger müssen sich nun ein Jahr gedulden. Dann ist das Darlehen abbezahlt und sie können ein neues Angebot erhalten.
Achim C. ist nach wie vor in einer Ausbildung zum Energieanlagenelektroniker. Nach der Haftentlassung wird er eine Berufsanstellung haben und wird, bis auf die erwähnten zwei Gläubiger, schuldenfrei sein.

Übergangsmanagement

Ein Modellprojekt zur Entlassungsvorbereitung

Das Übergangsmanagement ist ein Modellprojekt des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa, in Kooperation mit Trägern der freien Straffälligenhilfe und dem Europäischen Sozialfond. Es enthält die Entlassungsvorbereitung von inhaftierten Männern und Frauen mit besonderem Hilfebedarf und besteht in der Justizvollzugsanstalt Kassel I (JVA) sowie in den Zweiganstalten Kaufungen (Frauenhaftanstalt) und Baunatal (Offener Vollzug). Ziele des Projektes sind die berufliche und soziale Integration inhaftierter Menschen.

Das Übergangsmanagement hat sich in den letzten drei Jahren innerhalb der Vollzugsanstalten gut etablieren können und erfährt mittlerweile eine große Akzeptanz sowohl bei den Kolleginnen und Kollegen als auch bei den Inhaftierten.

Die im Jahr 2009 eingeführte und regelmäßig stattfindende Sprechstunde der Agentur für Arbeit wird von den Inhaftierten gut angenommen. Mit diesem Angebot ist ein Ansprechpartner vorhanden, der die Inhaftierten bereits in der JVA berät und sie auf ihre Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt außerhalb der Justizvollzugsanstalt vorbereitet.

Im vergangenen Jahr nahmen die Kolleginnen an verschiedenen Fortbildungen und Tagungen teil, die sich u. a. mit den Themen der Arbeitsmarktchancen für ehemals Strafgefangene und der wichtigen Thematik der nachträglichen Sicherungsverwahrung beschäftigt haben.

Im Berichtszeitraum wurden 84 Frauen und Männer im Rahmen des Übergangsmanagement betreut, davon wurden 41 Personen im letzten Jahr entlassen.

Nach der Haftzeit kamen 13 Menschen im Rahmen des Betreuten Wohnens unter. Weitere elf Klienten konnten in Übergangseinrichtungen vermittelt werden. Einer kehrte zurück zum Partner und sieben konnten zu Verwandten oder Bekannten ziehen. Neun bezogen nach der Haft eigenen Wohnraum. Die Vermittlung erfolgt sowohl nach Kassel als auch bundesweit. Insgesamt fünf Klienten vermittelten wir in Arbeit.

Fallbeispiel:
Die Kindheit von Thomas A., 31 Jahre, war nicht immer einfach und es gab immer wieder Probleme mit dem Vater. Auch dass er im Ausland aufwuchs war für ihn problematisch. Nach dem Tod der Mutter, er war damals im Jugendalter, zog die Familie von Rumänien nach Deutschland. Thomas verließ im Alter von 16 Jahren die Schule mit dem Hauptschulabschluss und begann eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker, die er schließlich im 3. Lehrjahr abbrach.
Die Gründe für den Abbruch lagen zum einen an seinen schlechten Leistungen in der Berufsschule und zum anderen daran, dass seine Freunde zu der Zeit alle schon arbeiteten und wesentlich mehr Geld zur Verfügung hatten. Ein lukratives Jobangebot begünstigte seine Entscheidung.

Bereits während seiner Jugend konsumierte Thomas mehr oder weniger regelmäßig Haschisch und Ecstasy. Irgendwann verlor er die Lust an den Drogen und kehrte seinem damaligen Freundeskreis den Rücken. Er blieb ungefähr fünf Jahre clean. Trotz seiner Drogensucht hatte Thomas seit dem Abbruch seiner Ausbildung regelmäßig gearbeitet. Bis zu dem Punkt, wo sich im Alter von 27 Jahren sein Gesundheitszustand verschlechterte und er unter starken Schmerzen litt. Trotz zahlreicher Besuche bei Ärzten verbesserte sich sein Leiden nicht. Thomas wurde rückfällig, fing an Haschisch zu rauchen und konsumierte kurze Zeit später bereits regelmäßig Heroin. Im Monat gab er rund 1.700 Euro für Drogen aus. Sein Lohn reichte dafür nicht aus, und der Teufelskreis begann. Er verkaufte sein Auto und die Möbel seiner Wohnung. Auch die Beziehung zu seiner damaligen Freundin ging in die Brüche. Der Kontakt zu seiner Familie brach völlig ab. Um seinen Konsum weiter finanzieren zu können, begann er Ladendiebstähle. Meist stahl er Alkoholika, um diese weiterzuverkaufen. Am Anfang hatte er noch Skrupel, aber durch den massiven Druck während des Entzugs wurde die Hemmschwelle immer niedriger.
Thomas wurde erwischt und verurteilt. Kurz nach seiner Inhaftierung in der JVA Gießen wurde er auf

Bewährung entlassen und kam bei einem Freund unter, der selber Drogenkonsument war. Thomas fand keine Arbeit, nahm keine Sozialleistungen in Anspruch und hielt keinen Kontakt zu seinem Bewährungshelfer. Der Rückfall war vorprogrammiert: Zur Finanzierung seiner Sucht wurde er zum wiederholten Male straffällig und kam in die Justizvollzugsanstalt Kassel.
Während seiner Haftzeit in Kassel wendete er sich an das Übergangsmanagement. Da er vor der Inhaftierung wohnungslos war, musste für ihn ein geeigneter Wohnraum gefunden werden. Er kam im Betreuten Wohnen des Vereins Soziale Hilfe unter, wo er sich schnell einlebte.

Weil Thomas innerhalb der JVA einer regelmäßigen Arbeit nachgegangen war, hatte er sich einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I erworben.
Im Rahmen der Beratungstätigkeit durch den Mitarbeiter der Agentur für Arbeit in der JVA konnten relevante Schritte für die Arbeitslosenmeldung und die bevorstehende Arbeitssuche bereits vorbereitet werden.

Etwa drei Monate nach der Entlassung wurde er in eine Teilqualifizierung vermittelt. Hieraus ergab sich für ihn die Möglichkeit eine Ausbildung zu machen, die er derzeit erfolgreich absolviert.

Verfügungswohnungen des Vereins

Der Verein unterhält zwei Verfügungswohnungen. Ein Ein-Zimmer-Appartement in der Ihringshäuser Straße und ein kleines Haus mit drei Übernachtungsplätzen und Küche, Wohnzimmer und Badezimmer, die gemeinschaftlich nutzbar sind, in Bettenhausen.

In den Verfügungswohnungen konnten Haftentlassene, Hafturlauber und Anwärter für das Betreute Wohnen vorübergehend untergebracht werden. Dieses Angebot wurde im Berichtszeitraum von 15 Männern und einer Frau genutzt. Die Verweildauer war sehr unterschiedlich und davon abhängig, wie schnell alternativer Wohnraum gefunden werden konnte. So nutzten einige Bewohner die Räumlichkeiten nur wenige Tage, andere aber mehrere Wochen.

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Die Öffentlichkeitsarbeit der Sozialen Hilfe hat den Sinn, die Notlagen der Klienten verständlich darzustellen und möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Hierzu gehören Berichte über Einzelschicksale genauso wie die Darstellung der Arbeitsweise um persönliche Katastrophen zu beheben oder zu lindern.
Ebenso gehört die Gestaltung von Feiern dazu, wie zum Beispiel das 125jährige Bestehen des Vereins im Jahr 2010 – oder das jährlich stattfindende Tigerenten-Rennen.
Einem weiteren Zweck dient die Öffentlichkeitsarbeit auch: Dem Einwerben von Spenden und Fördermitteln - Fundraising genannt.

Neben der großen Festveranstaltung 125 Jahre Soziale Hilfe ist das 8. Tigerenten-Rennen an Himmelfahrt hervorzuheben. Sponsoren wurden geworben, Künstler engagiert, freiwillige Helfer gesucht und gefunden. Der Ablauf des Rennens koordiniert und Plakate und Programmbroschüren verteilt. Die Tigerenten verkauften wir an unserem Vorverkaufsstand am Fuße der Treppenstraße, sowie in verschiedenen anderen Orten in Kassel und auch online. Nach dem Rennen erfolgte die statistische Auswertung mit Zielsetzung für die nächsten Jahre. Fast 12.000 adoptierte Tigerenten und ein Reingewinn von über 20.000 Euro sowie ein großes Volks- und Familienfest für fünf- bis zehntausend Menschen organisiert zu haben, sprechen für sich.

Anfang des Jahres wurden alle Paten der Einrichtung zu einem Neujahrsempfang in das Stadtteilbüro Panama-Ost in Kassel-Bettenhausen eingeladen.

Vier Ausgaben der Vereinszeitung Soziale Hilfe aktuell wurden geplant, herausgegeben und mit einer Auflage von 2.500 Exemplaren gedruckt und versandt.

Zum Ende des Jahres wurde eine „Tigerenten-Rennen Kassel" Fan-Seite auf Facebook eingerichtet: www.facebook.com/tigerentenrennen

Weitere Aufgaben des Arbeitsbereiches Öffentlichkeitsarbeit waren:

Aktualisierung von Homepage, Flyern und Visitenkarten
Newsletter und Pressemitteilungen
Vermittlung von Kontakten zu Besuchern der Einrichtung an die örtliche Presse
Information von Besuchergruppen
Gestaltung eines Sommerfestes für die Besucher der Einrichtung im Juli 2010

Die Homepage informiert ausführlich über die wesentlichen Inhalte der Vereinsarbeit. Neu war hier der Start des Online-Verkaufs der Tigerenten unter dem Motto „Tigerente adoptieren – Vorfreude schenken" – schon vor Weihnachten!

Die Zusammenarbeit mit der KVG für die Aktion „Mobilität durch Solidarität" wurde verstärkt. Insgesamt kamen auf diesem Weg zusätzlich 1.500 Euro zusammen, mit denen Fahrkarten verbilligt an bedürftige Menschen abgegeben werden.

Weitere Aktivitäten waren: Spendendosen in Geschäften bereitstellen, Waffelverkauf im City Point, die Patenschaft für „The Nest", ein Projekt in Kenia das Müttern und Kindern in Not eine Chance zum Überleben bietet, zu pflegen. An den Weihnachtsfeiertagen, an Silvester und Neujahr sowie zu Ostern öffnete die Tagesaufenthaltsstätte Panama ihre Pforten für obdachlose und bedürftige Menschen. Zu den Informationsquellen gehört auch der Schaukasten, Kölnische Str. 35. Hier werden immer die aktuellste Vereinszeitung, der Veranstaltungsplan der Tagesaufenthaltsstätte Panama und diverse Notrufnummern veröffentlicht.

125 Jahre Soziale Hilfe - das Jubiläum im September 2010

Rund 200 Gäste kamen zum Festakt des 125jährigen Jubiläums der Soziale Hilfe e. V. in die documenta-Halle und würdigten die Arbeit des Vereins. Eingeladen waren alle Förderer, Spender, Geschäftspartner und Sponsoren sowie die Menschen, die in den letzten Jahren für die Soziale Hilfe aktiv tätig waren.

Der 1. Vorsitzende, Dr. Michael Müller-Goebel, begrüßte die Gäste und betonte wie wichtig Solidarität, Engagement und Spendenbereitschaft sind, um der drohenden gesellschaftlichen Abkopplung der sozial benachteiligten Menschen entgegenzuwirken. Dabei stellte er die Chronik der letzten 125 Jahre der wechselvollen Vereinsgeschichte vor, die die Gäste als Broschüre auf ihren Plätzen vorfanden.

Oberbürgermeister Bertram Hilgen unterstrich in seinem Grußwort die Aufgabe des Vereins damals wie heute: "... die Selbstverpflichtung, den Schwächsten der Gesellschaft, die gesellschaftlich am Rande oder gar draußen stehen, zu Beistand mit Rat und Hilfe zu Teilhabe und Selbstachtung zu verhelfen."

Dr. Helmut Roos, Ministerialdirigent im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, wies besonders auf die allgemeine Beratung in den Justizvollzugsanstalten, Sicherstellung der Habe, der externen Ausländerberatung, der Schuldnerberatung und auf das Übergangsmanagement hin. Die Hauptaufgabe dieser Tätigkeiten sei es, für und gemeinsam mit den zu entlassenen Gefangenen Arbeit und Wohnung zu finden und eine finanzielle Sicherung des Lebensunterhalts zu organisieren.

Dr. Wolfgang Werner, Vorstand „Der Paritätische Hessen", hob hervor, dass vor 125 Jahren das soziale Engagement des Bürgertums zum guten Ton gehörte und es selbstverständlich war, bedürftige Menschen zu unterstützen. Heute sei es für die vom Verein betreuten Menschen schwieriger, Mitglied einer Gesellschaft zu sein, die mehr denn je von Leistungs- und Wohlstandsdenken geprägt zu sein scheint. Er freute sich über das 125jährige Bestehen eines Vereins, der sich unermüdlich dafür einsetzt, dass Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft stehen, dort abgeholt und qualifiziert betreut und integriert werden.

Ulrike Jorzik, Regionalmanagerin, Haupt- und Regionalverwaltung Landeswohlfahrtsverband

(LWV) Hessen, drückte Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit und das gezeigte Engagement aus. Seit 30 Jahren bestehe die Zusammenarbeit zwischen LWV und dem Verein Soziale Hilfe. Der LWV habe in dieser Zeit die Soziale Hilfe als fachkompetenten Träger kennen und schätzen gelernt, der sich mit großem Engagement für die Hilfen für straffällige, haftentlassene und wohnungslose Menschen einsetzt.

Ulrike Moritz, Geschäftsführerin des Vereins, beschrieb die Geschichte, Entwicklung und die Aufgabenbereiche. Sie stellte fest, dass es damals wie heute vor allem um die Erlangung einer Wohnung bzw. eines Zimmers, um den persönlichen Lebensunterhalt und um eine Arbeitsstelle geht.

Prof. Dr. Wolfgang Ayaß, Universität Kassel, zeigte in seinem Fachvortrag zum Thema „Wohnungslose im Nationalsozialismus", dass der Verein in dieser Zeit seiner Intention beraubt wurde und wie viele andere gleichgeschaltet und missbraucht wurde. Gleichwohl gibt es kaum Unterlagen zur Tätigkeit aus dieser Zeit. Deutschlandweit jedoch gibt es Dokumente der diskriminierenden Behandlung von sogenannten Nichtsesshaften bis hin zu Arbeitslagern und Vernichtung von Menschen. Passend zum Vortrag konnte die Ausstellung in der documenta-Halle besichtigt werden und belebte somit eine bedeutsame Lücke in der Geschichte des Vereins.

Zur weiteren Ausgestaltung der Veranstaltung gehörten Bilder, die von Klienten im Rahmen der Kunstwerkstatt gemalt worden waren. Auszüge von Geschichten unserer Klienten, die im Rahmen einer Schreibwerkstatt entstanden waren, lagen für die Besucher bereit. Eine Bilder-Show aus vergangenen Jahren bis zur Gegenwart gehörten ebenso dazu wie alle Ausfertigungen der Zeitung Soziale Hilfe aktuell aus den letzten 13 Jahren, die an den Wänden der documenta-halle hingen. Musikalisch sorgte das Saxophon-Quartett „Sistergold" mit swingendem Jazz für Unterhaltung.

Insgesamt präsentierte sich der Verein Soziale Hilfe mit allen Mitarbeitern und wurde auch in den lokalen Medien in sympathischer Weise herausgehoben.

Die 125 Jahre Arbeit für haftentlassene und allein stehende wohnungslose Menschen sind es Wert gewürdigt zu werden. Was in einem kleinen Rahmen im Jahr 1885 unter der Bezeichnung „Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene im Regierungsbezirk Cassel" begann, wird heute von über 20 hauptamtlichen und rund 40 ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen. Zahlreiche Spender, Mitglieder, Förderer und Sponsoren unterstützen die Arbeit des Vereins.

Freiwilligenarbeit

Der Verein profitiert von den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern, die in verschiedenen Arbeitsbereichen eingesetzt werden.
Freiwilligendienste sind z. B. Kassen-, Küchen- und Fahrdienste. Aber auch Gruppen- und Freizeitangebote sowie die Mitarbeit und Vorbereitung bei Festen und öffentlichen Auftritten des Vereins.

Zur Verdeutlichung der freiwillig geleisteten Arbeit im Verein nachfolgend einige Beispiele.

Im Jahr 2010 arbeiteten ca. 40 ehrenamtliche Helfer aktiv bei uns mit.
Die Dienste unterteilten sich in verschiedene Bereiche wie Kassen- und Küchendienst, Fahrdienste, Bastelangebote, Begleitung zu Freizeiten, Schreibwerkstatt, Verkauf von Adoptionsscheinen für das Tigerenten-Rennen, verschiedene Aktivitäten beim Tigerenten-Rennen, Waffelbacken im City-Point etc.
Einige Ehrenamtliche unterstützten uns gleich in mehreren Bereichen (z. B. Küche und Kasse; Fahrdienst und Kasse; Freizeitausflüge und Kasse).

Über 6.000 Stunden Zeit investierten unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter für den Verein.
Diese listen sich folgendermaßen auf:

Tagesaufenthaltsstätte Panama:		
310 Öffnungstage x 2 Personen x 5 Stunden	=	3.100 Stunden
100 Abenddienste x 2 Personen x 3 Stunden	=	600 Stunden
240 Tage Fahrdienste x 2 Stunden	=	480 Stunden
48 Tage Bastelangebot x 4 Stunden	=	192 Stunden
25 Tage Schreibwerkstatt x 2 Personen x 3 Stunden	=	150 Stunden
10 Tage Fahrkartenausgabe x 3 Stunden	=	30 Stunden
Panama Ost:		
80 Tage x 2 Personen x 4 Stunden	=	640 Stunden
Vorverkaufshäuschen Tigerenten-Rennen:		
22 Öffnungstage x 10 Stunden	=	220 Stunden
Tigerenten–Renntag:		
50 Personen x 8 Stunden	=	400 Stunden
50 Personen x 4 Stunden	=	200 Stunden
City Point Waffelverkauf		
2 Tage/7 Personen	=	21 Stunden
Diverses: (Freizeitausflüge, Freiwilligentag etc.)	=	150 Stunden
	=	6.183 Stunden

Praktikantenausbildung

Praktika bieten die Möglichkeit, Praxis-Erfahrungen bereits während der Schul- und Hochschulausbildung zu sammeln. Im Verein Soziale Hilfe können in verschiedenen Bereichen Praktika abgeleistet werden: In der Beratungsstelle, der Tagesaufenthaltsstätte Panama, der Hauswirtschaft und der Verwaltung.

Im vergangenen Jahr (2010) haben insgesamt 17 Praktikantinnen und Praktikanten ihr Praktikum im Verein absolviert. Fünf von ihnen machten längere Praktika im Rahmen von Hochschulausbildungen. Es gab vier Jahrespraktikanten in der Fachoberschulausbildung, in den Bereichen Verwaltung, Sozialwesen und Hauswirtschaft. Drei Schülerpraktikanten bekamen einen Einblick in die Arbeit, eine Praktikantin in der Erzieherinnenausbildung und zwei junge Menschen, die freiwillige Praktika absolvierten. Im Rahmen einer beruflichen Wiedereingliederung arbeiteten zwei Praktikanten im Verwaltungsbereich. Ein Anerkennungsjahr wurde ebenfalls in diesem Jahr absolviert.

Die Dauer der Praktika war abhängig von Schul- und Altersklassen bzw. von den Studienbestimmungen.
Jeder Praktikant bekam einen Anleiter zur Seite gestellt, der als Ansprechpartner zur Verfügung stand. Es bestand die Möglichkeit in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche Einblicke zu erhalten.

Wir boten den Praktikanten folgende Möglichkeiten:

- Einblicke in die Arbeitsfelder Wohnungslosen- , Haftentlassenen- und Straffälligenhilfe mit den jeweils unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu erhalten.
- Erfahrungen zu sammeln.
- Einblicke in Konzeption, Arbeitsabläufe und die Organisation einer Hilfeeinrichtung zu bekommen.
- Begleitung in regelmäßigen Anleitungsgesprächen.
- Sich in den verschiedenen Arbeitsfeldern der sozialen Arbeit, der Hauswirtschaft und in der Verwaltung durch praktische Arbeit zu erproben.

Während des Berichtszeitraumes erarbeitete ein Qualitätszirkel Praktikantenausbildung, der sich aus fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus verschiedenen Arbeitsbereichen zusammensetzte, eine Konzeption für die Ausbildung von Praktikanten im Verein.

„Mobilität durch Solidarität"

Frischen Wind erhielt das Projekt „Mobilität durch Solidarität"

Das Projekt „ Mobilität durch Solidarität" besteht bereits seit 16 Jahren und wurde durch die damals 90jährige Kasseler Bürgerin Elisabeth Meinhardt ins Leben gerufen. Sie war selbst betroffen von den Streichungen von Fahrtkostenzuschüssen für Sozialhilfeempfänger. Aus diesem Grund initiierte sie eine Interessengemeinschaft, die es sich zur Aufgabe machte, sich für die Mobilität als Grundrecht für alle, auch für sozial benachteiligte Menschen, einzusetzen. So entstand der Gedanke zum Spenden von Fahrkarten oder Geldbeträgen aufzurufen.

Durch eine erneute Kooperation mit der KVG war es im vergangenen Jahr möglich, das Projekt wieder mehr in den öffentlichen Fokus zu rücken. Neu gestaltete Flyer lagen in Bussen und Bahnen aus und an verschiedenen Haltestellen machten Plakate auf das Mobilitätsprojekt aufmerksam.

Eine weitere neue Idee für das Projekt ist „Mobilitäts-Paten" zu suchen. Interessierte können schon mit 36 Euro jährlich eine Patenschaft übernehmen. Die Einnahmen ermöglichen dem Verein einen gezielten vergünstigten Weiterverkauf von

Fahrkarten an unsere Klienten. 140 der von uns betreuten Menschen konnten in 2010 mit Monatsfahrkarten versorgt werden.
An der Wichtigkeit mobil zu sein, sich fortzubewegen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, hat sich nichts geändert. Jedoch fehlt nach wie vor vielen Menschen, die in unsere Einrichtung kommen, das Geld, um sich eine Fahrkarte leisten zu können. Der Regelsatz des ALG II sieht insgesamt monatlich nur ca. 18 Euro für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel vor. Der Preis für eine Monatsfahrkarte in der Stadt Kassel liegt deutlich darüber.
Da das Paten-Projekt eine längerfristige Anlaufphase benötigte, entschlossen sich die KVG und der Verein Soziale Hilfe spontan für die Aktion: „Engel für die Mobilität" in der Vorweihnachtszeit. Mit einer Spendenbox, Losnummern und Infomaterial ausgestattet, machten sich je zwei junge Frauen als Engel verkleidet in die eisige Kälte auf, um Lose für 2 Euro auf dem Weihnachtsmarkt zu verkaufen. Kinderaugen leuchteten und auch die „Großen" blickten verzückt auf die Engel, die Spenden für das Projekt „Mobilität durch Solidarität" sammelten. Insgesamt kamen über 1.500 Euro an Spenden zusammen, die im Laufe von zwei Wochen an mehreren Tagen gesammelt wurden. Mit dem Erwerb der Lose war die Gewinnchance auf zwei Eintrittskarten für den Zirkus Flic Flac gegeben. Vielen Besuchern des Weihnachtsmarktes kam es jedoch gar nicht darauf an etwas zu gewinnen. Sie gaben auch so gerne eine Geldspende, weil sie das Projekt sinnvoll fanden.

Straßensozialarbeit für mehrfach geschädigte, alkoholkranke Menschen in der Stadt Kassel

Das im zweiten Halbjahr 2009 begonnene Projekt der Straßensozialarbeit für mehrfach geschädigte Menschen wurde auch im Jahr 2010 mit einem wöchentlichen Kontingent von zehn Stunden fortgesetzt.

Die Zielgruppe waren Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhielten und bei denen neben einer Alkoholkrankheit weitere Problemlagen, wie psychische Erkrankungen, finanzielle Notlagen, Wohnraumsituation, Gewalt, Störungen in Beziehungen und Krankheiten den Alltag bestimmten.
Diese Menschen hielten sich aus unterschiedlichen Gründen im öffentlichen Raum auf und fielen dort durch ihr Verhalten und häufig durch exzessiven Alkoholkonsum auf. Oft lebten sie in prekärem Wohnraum, verfügten über wenig Geld und/oder hatten gesundheitliche Probleme, hatten resigniert, waren einsam und ohne Perspektive.
Sie orientierten sich stark an Personen, die sich in gleichen oder ähnlichen Lebenssituationen befanden. So kam es zu Gruppenbildungen, die im Stadtbild besonders auffielen. Durch herkömmliche Integrationsstrukturen wurden sie in der Regel nicht erreicht, in hohem Maße waren die öffentlichen Plätze in Kassel zu ihrem Lebensort geworden.
Das Spektrum reichte von jungen Erwachsenen bis hin zu Menschen im Rentenalter. Es handelte sich überwiegend um Männer. Etwa 30 Menschen sind diesem Kreis zuzuordnen in Kassel.

In der Arbeit wurden die Prinzipien der Niedrigschwelligkeit, Vertraulichkeit, Parteilichkeit, Freiwilligkeit und Ganzheitlichkeit befolgt.

Kernleistungsbereiche waren:

- regelmäßige Präsenz im öffentlichen Raum
- die Wahrnehmung der Szene
- Soforthilfe
- Information über bestehende Hilfsangebote
- langfristige Unterstützung und Schaffung von Tagesstruktur
- Freizeitprojekte
- sozialräumliche Arbeit.

Im Bereich der Strukturierung des Alltags erfolgten mit einigen Menschen gemeinsame Aktivitäten, die z. B. der Verschönerung ihres Wohnraumes oder zur

Reparatur ihrer Fahrräder dienten. Zur Steigerung des Selbstwertgefühles war es wichtig, dass diese Menschen auf diese Art und Weise die Bestätigung bekommen, dass sie noch Fähigkeiten behalten haben.

Auch bei zwei mehrtägigen Freizeiten in der Altstädter Hütte, in der Nähe von Helsa, konnten die Teilnehmer im Bereich der Selbstversorgung zeigen, welche Ressourcen in ihnen steckten. Gemeinsame Aktivitäten wie Spaziergänge, Stadtführungen und gemeinsames Spielen förderten das Wohlbefinden und die Gruppendynamik.

Während dieser Freizeiten wurde ein mäßiger Alkoholkonsum toleriert, da diese Menschen nicht einfach mit dem Trinken aufhören konnten und ihr Alkoholismus kein Ausschlusskriterium für die Teilnahme an der Freizeit sein sollte.

Im Bereich der sozialräumlichen Arbeit konnte durch die Schaffung von Kontakten mit Polizei, Ordnungsamt, Geschäftsleuten und Anwohnern von Plätzen, an denen sich diese Klienten aufhielten, zum gegenseitigen Verständnis beigetragen und Eskalationen vorgebeugt werden.

HNA 06.01.2010

Obdachlose brauchen Hilfe

KASSEL. Der Dauerfrost trifft Obdachlose besonders hart. Die Bevölkerung sollte auf die Wohnungslosen achten und schauen, ob sie mit der Kälte zurechtkommen, lautet deshalb ein Appell des Vereins Soziale Hilfe und des Sozial-Centers der Heilsarmee. Im Notfall sollte die Polizei benachrichtigt werden, die für eine Unterbringung sorgen könne.

Kleine Privatunterkünfte seien zurzeit auf dem Wohnungsmarkt nicht zu bekommen. „Hier wären Angebote der Wohnungswirtschaft hilfreich", fordert Walter Scharenberg vom Verein Soziale Hilfe. Ferner sollten wohnungslose Menschen während der Kälteperiode aus Einkaufspassagen, Bahnhöfen und öffentlichen Einrichtungen nicht vertrieben werden.

Der Verein Soziale Hilfe gibt in seiner Kleiderkammer warme Kleidung an Bedürftige ab. Dringend benötigt werden Winterhandschuhe, warme Socken, Unterwäsche, Winterjacken und Mützen.

Wer Bekleidung spenden möchte, kann sich bei der Tagesaufenthaltsstätte Panama, Kölnische Straße 35, oder unter der Telefonnummer 05 61/ 70 73 833 melden. Öffnungszeiten: montags bis freitags 8.30 bis 13.30 Uhr, samstags und sonntags von 9 bis 13 Uhr.

Die Notfallnummer des Vereins Soziale Hilfe lautet: **05 61/70 73 831 und 70 73 716** und die des Sozial-Centers der Heilsarmee: **57 0359-0.** (bea)

ExtraTIP 06.01.2010

„Nicht verjagen"

Soziale Hilfe: Obdachlose melden, Kleidung spenden

Kassel. Der für das Wochenende erwartete Dauerfrost kann wohnungslose Menschen das Leben kosten. Sowohl mit einem eigenen Angebot – die Notschlafstellen von derzeit sechs Containern werden um zwei weitere aufgestockt – als auch durch Vermittlungen in andere Einrichtungen hilft die Soziale Hilfe in der Kölnischen Str. 35, Kassel in Notfällen, Tel. 0561-7073831 und 7073716.

Das Sozial-Center der Heilsarmee in der Eisenacher Str. 18, Kassel hält ebenfalls Unterkünfte bereit und nimmt jeden auf, der sich in einer Wohnungsnotlage befindet. Sollten alle Plätze besetzt sein, werden Notbetten aufgestellt. Tel.: 570359-0. Angemessene, kleine Privatunterkünfte sind derzeit auf dem Wohnungsmarkt nicht zu bekommen. Angebote, die sich für alleinstehende Wohnungslose eignen, sind dringend gesucht.

Wer hat warme Jacken?

Weiter appelliert die Soziale Hilfe, wohnungslose Menschen nicht aus Einkaufspassagen zu vertreiben und den Aufenthalt wohnungsloser Menschen in Bahnhöfen der DB und öffentlichen Einrichtungen zu gestatten. Im Notfall sollte man die Polizei benachrichtigen, die für vorübergehende Unterbringung sorgen kann.

Die Soziale Hilfe gibt in seiner Kleiderkammer warme Sachen an Bedürftige kostenlos ab. Dringend gebraucht werden Winterhandschuhe, warmen Socken, Unterwäsche, Winterjacken und Mützen.

Wer entsprechende Bekleidung spenden möchte, kann dies in der Tagesaufenthaltsstätte Panama, Kölnische Str. 35, zu den Öffnungszeiten (Mo –Fr 8.30 bis 13.30, Sa und So 9 bis 13 Uhr) oder nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 0561 / 7073833 tun.

ExtraTIP 10.01.2010

Lieber draußen

Einige Obdachlose ziehen trotz Eiskälte die Straße vor

Von KRISTINA BRÄUTIGAM

■ **Kassel.** Neun Obdachlose sind seit Beginn der Kältewelle in Deutschland erfroren. Kassel hat trotz eisiger Temperaturen bislang keine Kältetoten zu beklagen. „Gott sei Dank gab es noch keine dramatischen Fälle", so Ulrike Moritz, Geschäftsführerin vom Verein Soziale Hilfe. Auch Erfrierungen an Händen oder Füßen seinen bislang bei keinem der Wohnungslosen aufgetreten.

Das Hilfsangebot der Sozialen Hilfe scheint zu greifen. Erst am Mittwoch wurden zwei neue Notschlafstellen aufgestellt, insgesamt acht Container bieten wohnungslosen Menschen jetzt eine warme und sichere Bleibe. Zusätzlich nimmt das Wohnheim der Heilsarmee in der Eisenacherstraße Plätze an. Ein Hilfsangebot, das nicht alle Wohnungslosen annehmen. „Manche bleiben trotz Eiskälte lieber auf der Straße", erzählt Moritz. Erst am Mittwoch sei ein Wohnungsloser in die Kleiderkammer gekommen, um sich einen Schlafsack und dicke Winterbekleidung zu besorgen. Ein aufmerksamer Mitarbeiter informierte sofort einen Sozialarbeiter, der den Mann vom Bleiben überzeugen konnte.

Kein Einzelfall: Auch Walter Scharenberg und Werner Koch drehen regelmäßig Runden durch die Stadt, um Obdachlose vor dem Erfrierungstod zu warnen und Hilfsangebote zu vermitteln.

Ulrike Moritz. Foto: Archiv

Noch immer bittet die Soziale Hilfe um Kleiderspenden. Besonders Winterjacken und dicke Skihandschuhe werden dringend gebraucht. Die Hilfsbereitschaft sei groß, so Moritz. „Aber viele Leute wollen, dass wir die Kleider bei ihnen abholen. Das schaffen wir leider nicht."

Die Kleidung kann in der Tagesaufenthaltsstätte Panama, Kölnische Straße 35, von Mo bis Fr 8.30 Uhr bis 13.30 Uhr, Sa und So 9 bis 13 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel.: 0561 / 70738333) abgegeben werden.

HNA 15.01.2010

Soziale Hilfe stoppt Kleiderspenden

KASSEL. Der Spendenaufruf für Winterbekleidung der Sozialen Hilfe für Menschen, die sich oft das Nötigste nicht kaufen können, war ein voller Erfolg: 300 Winterjacken, 500 Pullover und fünf große Kisten mit Mützen, Schals und Handschuhen sind zusammengekommen. Ein herzliches Dankeschön für die große Spendenbereitschaft spricht Ulrike Moritz, Geschäftsführerin der Sozialen Hilfe, den vielen Spendern in einer Pressemitteilung aus.

Lager gut gefüllt

Moritz bittet um Verständnis dafür, dass derzeit keine weiteren Sachspenden angenommen werden können - denn die räumlichen Kapazitäten seien ausgeschöpft. Die Bekleidungsspenden seien bereits zum großen Teil an Wohnungslose und Bedürftige weitergegeben worden und der akute Bedarf gedeckt. Ebenfalls sei das Lager wieder gut gefüllt.

Wenn in Einzelfällen die passende Größe fehlt, wird im Handel zugekauft. Wer hierfür Geld spenden möchte kann dies auf das Spenden-Konto tun: Soziale Hilfe e.V., Kontonummer 177 03 61, BLZ 500 905 00, Sparda-Bank Hessen e.G. (bea)

ExtraTIP 17.01.2010

Kleinbus voller Spenden(v. li.): Walter Scharenberg und Ute Wienkamp, beide Verein Soziale Hilfe freuen sich gemeinsam mit Köchin Annette Bischoff (rechts)über die großzügige Spende von Thomas Becker und Horst-Otto Kühne, beide Geschäftsführer Kühne Meisterbetriebe im Handwerk Lohfelden. **Foto: Bräutigam**

„Packen wir's an"

Horst-Otto Kühne spendet für Obdachlose

Von KRISTINA BRÄUTIGAM

■ **Kassel.** Am liebsten wäre Horst-Otto Kühne zum Mittagessen geblieben. „Erbseneintopf für 1,25 Euro, das ist ein Wort." Auch sonst zeigt sich der Geschäftsführer von Kühne Meisterbetriebe in Lohfelden beeindruckt vom Verein Soziale Hilfe, der sich seit über 120 Jahren für Wohnungslose einsetzt.

Helfer aus Überzeugung

Den Ärmsten zu helfen, auch für Horst-Otto Kühne eine Herzensangelegenheit. Seit Jahren spendet der 72-Jährige für den guten Zweck. Neben den Ärzten ohne Grenzen und dem Kinderkrankenhaus Park Schönfeld überreichte Horst-Otto Kühne auch dem EXTRA TIP einen Scheck für die Weihnachtsaktion. Doch damit nicht genug: Als er vergangene Woche mit seiner Frau Rosmarie beim Frühstück sitzt, werden die beiden nachdenklich. „Was machen eigentlich die Menschen, die bei Minusgraden auf der Straße leben", fragt sich das Ehepaar. Horst-Otto Kühne will's genauer wissen, bespricht sich mit Partner Thomas Becker und fasst einen Entschluss: Spenden für den Verein Soziale Hilfe müssen her. „Wer was hat, der kann auch was abgeben", so der 72-Jährige. Wie gut, dass ein Bekannter Bundeswehrsachen aufkauft.

Am Mittwoch ist es soweit: Ein Kleinbus mit zehn Schlafsäcken, warmer Unterwäsche, Wollsocken, Mützen, Pulswärmern und 30 Bundeswehr-Decken fährt in der Kölnischen Straße vor. „Eine tolle Spende", freuen sich Walter Scharenberg und Ute Wienkamp von der Sozialen Hilfe. Der Verein sei überwältigt von der Welle der Hilfsbereitschaft. Geschäftsführerin Ulrike Moritz dankt allen Spendern für ihre Unterstützung. „Nach dem Aufruf haben wir so viele Kleiderspenden erhalten, dass unsere Kapazitäten völlig erschöpft sind." Rund 300 Winterjacken, 500 Pullover und fünf Kisten mit Mützen, Schals und Handschuhen stapeln sich in der Kleiderkammer.

Wer trotzdem helfen möchte, solle Geld spenden (Soziale Hilfe e.V.,Konto 177 0361,BLZ 500 90500, Sparda-Bank Hessen e.G). „Dann können wir die Spenden gezielt dort einsetzten, wo noch Bedarf ist", so Wienkamp. Besonders kleine Elektrogeräte wie Lampen, Herdplatten, Radio- und Fernsehgeräte fehlen. Und auch der 19 Jahre alte VW-Bus droht langsam das Zeitliche zu segnen. Und dann wäre da noch das Tigerenetenrennen. Für einen besseren Start braucht es eine Arbeitbühne, damit das Netz voller Enten über der Fulle geöffnet werden kann. „Ist doch machbar", so Kühne und Becker. Wohl nicht die letzte gute Tat der Macher aus Lohfelden.

HNA 26.02.2010

Kommentar

Integration ist das nicht

Beate Eder über Verdienstmöglichkeiten mit Mietern aus Randgruppen

Immobilienhändler verdienen seit Jahrzehnten viel Geld mit Mietern, die im gesellschaftlichen Abseits stehen. Waren es früher Asylbewerber, die in großer Zahl nach Deutschland kamen, so sind es heute ehemalige Sträflinge, Wohnungslose sowie Drogen- und Alkoholkranke. Makler verdienen ihr Geld mit der Tatsache, dass diese Menschen nicht gelitten sind. Niemand möchte sie als Nachbarn im Stadtteil haben.

Auch Vereine wie die Soziale Hilfe klagen, dass Wohnraum für diese Klientel knapp ist und sie deshalb auf Angebote der Makler zurückgreifen müssten.

Keine Frage: Auch diese Gruppen müssen wie alle anderen das Recht auf eine Wohnung haben. Allerdings ist es problematisch, wenn unterschiedliche Randgruppen unter einem einzigen Dach leben. Da ist der Ärger programmiert. Integration muss anders aussehen. Vor diesem Hintergrund sind die Befürchtungen der Mütter der Kirchditmolder Kinder sowie der Anwohner verständlich.

Andererseits kann die Stadt Kassel keinem Privateigentümer vorschreiben, wen er in seine Wohnungen einziehen lässt. Und es ist jedem freigestellt, sein Haus auch wieder zu verkaufen.

bea@hna.de

ExtraTIP 14.04.2010

Welche Ente macht das Rennen? Für drei Euro kann jeder beim Tigerentenrennen am 13. Mai dabei sein – und mit etwas Glück attraktive Preise gewinnen. Foto: Soziale Hilfe

An Himmelfahrt geht's ins Wasser

8. Tigerentenrennen am 13. Mai – für drei Euro Ente ins Rennen schicken

Kassel. An Himmelfahrt, Donnerstag, 13. Mai, startet das 8. Tigerenten-Rennen, die große Benefizveranstaltung der Soziale Hilfe e. V. für besonders benachteiligte Menschen auf der Fulda an der Regattawiese in Kassel. Der Vorverkauf beginnt bereits am Montag, 19. April. Für drei Euro kann man eine Tigerente adoptieren – in den vielen Vorverkaufsstellen oder online bereits eine Woche früher unter www.tigerentenrennen-kassel.de. Durch das abwechslungsreiche Bühnenprogramm zwischen 11 und 17 Uhr führen diesmal Julia Wöllenstein, Sozial- und Theaterpädagogin, und Jürgen Krempler, Mitbegründer der Improvisationsgruppe Kasseler Feinripp.

Viele Akteure auf der Bühne warten auf ihren Auftritt. Von Musik, über Tanz bis hin zur Akrobatik, ist alles vertreten. Auf der Regattawiese warten beim Spiel- und Spaßprogramm Geschicklichkeitsspiele, Experimentierstationen, Kistenklettern, kreative und künstlerische Angebote und vieles mehr auf die großen und kleinen Besucher. Das Tigerenten-Rennen hat sich längst zu einem Kasseler Volksfest entwickelt.

Traumreise zu gewinnen

Über 150 tolle Gutscheine und Gewinne stehen für die Adoptiveltern der Sieger-Enten bereit. Der Hauptpreis ist eine Reise für zwei Personen im Wert von 5.000 Euro nach Südafrika, ins Land der Fußball-Weltmeisterschaft und wird von Volkswagen Originalteile zur Verfügung gestellt. Für das leibliche Wohl werden alkoholfreie Erfrischungsgetränke, Eis, Waffeln am Stiel, Kaffee und Kuchen, herzhafte Hausmacher-Bratwurst, Pommes Frites, Kartoffeln und Quark zu familienfreundlichen Preisen angeboten.

Die Schirmherrschaft übernehmen OB Bertram Hilgen, Stadtkämmerer Dr. Jürgen Barthel und Michael Scholtyssek, Leiter Original Teile Group Sales, Volkswagen AG, Kassel-Baunatal.

Weitere Informationen findet man in den Programmheften an den Vorverkaufsstellen oder im Internet unter www.soziale-hilfe-kassel.de.

HNA 17.04.2010

Enten suchen Paten

Tigerenten-Rennen am 13. Mai - Adoptivscheine ab heute

VON WILHELM DITZEL

KASSEL. Das alljährliche Tigerenten-Rennen auf der Fulda zu Gunsten des Vereins Soziale Hilfe Kassel startet in diesem Jahr am 13. Mai (Himmelfahrt) an der Regattawiese. Auch diesmal können für drei Euro wieder Tigerenten adoptiert werden, die für ihre „Adoptiveltern" auf der Fulda um die Wette schwimmen und vielleicht den ersten Preis gewinnen - eine Traumreise nach Südafrika für zwei Personen im Wert von 5000 Euro.

Am heutigen Samstag können die ersten Adoptivscheine zum Preis von drei Euro am Stand des Vereins Soziale Hilfe in der Markthalle erworben werden. Für Tigerenten-Rennen-Neulinge: Man erwirbt einen Adoptivschein. Darauf steht eine Nummer. Diese Nummer wird auch in den Bauch einer Tigerente gesteckt, die dann am 13. Mai mit vielen anderen auf die Regattastrecke geht. Je mehr Adoptivscheine man kauft, desto höher ist die Gewinnchance. Im vergangenen Jahr gingen 11 621 Tigerenten an den Start. Diesmal will man den Rekord von 12 000 knacken.

Außer der Reise in das Land der Fußballweltmeisterschaft gibt es eine Fülle von Preisen zu gewinnen. Das Spektrum reicht von Tandem-Sprüngen über Kletterkurse bis hin zu Notebooks und Übernachtungen in Nobelhotels.

Am 13. Mai bereichern ab 11 Uhr wieder viele Kasseler Kulturschaffende das bunte Familienprogramm rund um das Tigerenten-Rennen mit ihren Beiträgen, darunter verschiedene Tanzschulen, das Theater im Centrum, der Starclub und der Kinderliedermacher Bernd Meyerholz, der ein Tigerenten-Lied komponiert hat.

Nach dem Verkaufsstart am Samstag in der Markthalle gibt es die Adoptivscheine ab Montag, 19. April, im Tigerenten-Haus am Fuß der Treppenstraße. Sie können aber auch unter **www.tigerentenrennen-kassel.de** bestellt werden.

Tigerenten gehen mit Sponsoren an den Start: Unser Bild zeigt von links Harald Rotter (Städtereklame), Stadträtin Esther Kalveram-Schneider, Michael Müller-Goebel, Walter Scharenberg und Ulrike Moritz vom Verein Soziale Hilfe und Michael Scholtyssek. Foto Herzog

HNA 24.04.2010

Die Enten sind jetzt überall

Bis zum 13. Mai steht Kassel ganz im Zeichen der Tigerenten. An diesem Tag findet auf der Fulda in Höhe der Regattawiese das Tigerenten-Rennen zu Gunsten des Vereins Soziale Hilfe statt. Bis dahin können Tigerenten adoptiert werden, die dann für ihre Adoptiveltern ins Rennen gehen und hoffentlich einen wertvollen Preis einbringen. Gestern gab es die Adoptionsscheine auf dem Wehlheider Wochenmarkt. Unser Foto zeigt von links die Marktveranstalter Werner Sauer, Bernd Dehnert und Willi Metzt sowie Katharina Larjow und Anja Schreiter vom Verein Soziale Hilfe. Heute können die Adoptionsscheine zum Preis von je 3 Euro in der Markthalle erworben werden. (wd)

Foto: Schachtschneider

ExtraTIP 02.05.2010

Tigerente adoptiert

■ Seit wenigen Minuten ist Franziska Peters (Foto) frischgebackene Tigerenten-Mama. Einen Adoptionsschein hat die Studentin auf ihren Namen ausgefüllt, den zweiten schenkt sie einer Freundin. „Vielleicht gewinnen wir ja die Südafrika-Reise", so die gebürtige Thüringerin. Der Vorverkauf für das achte Tigerentenrennen am 13. Mai auf der Regattawiese ist in vollem Gange. 3000 Tigerenten wurden in den ersten zehn Tagen adoptiert. Ein Adoptionsschein kostet drei Euro. „Viele Kasseler kommen seit Jahren, andere lassen sich über den guten Zweck des Tigerentenrennens informieren", so Walter Scharenberg am Verkaufsstand in der Treppenstraße. Denn auch in diesem Jahr kommt der Erlös dem Verein Soziale Hilfe zu Gute, der sich für Menschen in Not engagiert. Scharenberg hofft, dass der Tigerenten-Rekord des vergangenen Jahres geknackt wird. „Die 12.000 wollen wir schaffen."

Weitere Infos zum großen Bühnenprogramm des Tigerentenrennens, zur Adopton per Post oder Internet sowie alle Vorverkaufsstellen unter www.tigerentenrennen-kasssel.de.

Foto: Bräutigam

HNA 05.05.2010

Sie schieben das Rennen an

Am 13. Mai gehen wieder hunderte kleiner gestreifter Tigerenten für einen guten Zweck in der Fulda baden. Zum achten Mal wird das Tigerentenrennen auf der Regattawiese in der Karlsaue in Kassel stattfinden. Zu verdanken ist das dem Team des Vereins „Soziale Hilfe". Die Mitarbeiter des Vereins und ehrenamtliche Helfer kümmern sich darum, dass an dem großen Tag am Ufer der Fulda alles glatt läuft. Los geht es am Himmelfahrtstag ab elf Uhr unter anderem mit Musik, einer Kindermodenschau und einer Vorführung des Theaters Laku Paka. Am Nachmittag wird es dann richtig spannend: Gegen 15.20 Uhr fällt der Startschuss für das Rennen. Noch bis zum Renntag können Adoptionspapiere (drei Euro pro Ente) an den Vorverkaufsstellen und online (www.tigerentenrennen-kassel.de) gekauft werden. Der Erlös dieser Benefizveranstaltung kommt Projekten für wohnungslose und sozial benachteiligte Menschen zugute. (pgt) Foto: Träger

HNA 15.05.2010

Faszinierend, wie Enten rennen

10 000 Besucher beim Wettschwimmen der Tigerenten am Fulda-Ufer – Veranstalter zufrieden mit Resonanz

KASSEL. Es ist eine Faszination, für die auch Walter Scharenberg keine Erklärung findet. Und das, obwohl er das Tigerenten-Rennen schon zum achten Mal mit dem Verein Soziale Hilfe organisiert. „Sie können an Programm auf die Beine stellen, was sie wollen", sagt Scharenberg. „Aber am meisten fasziniert die Zuschauer der Moment, wenn die Enten in die Fulda gelassen werden." Dabei weiß niemand, für welche Ente er eigentlich halten soll. Vom Ufer aus sieht schließlich eine wie die andere aus.

Und doch war die Spannung wieder groß, welche Ente das Rennen macht. Immerhin waren 11 386 Tiere adoptiert worden. Jeder Pate spendete mit seiner Adoption Geld, das dem Verein Soziale Hilfe zugute kam. Im Gegenzug winkten attraktive Preise. Hauptgewinn war eine Reise nach Südafrika, die Marlene Hesse aus Kassel bekam. Ihre Ente war die erste im Ziel der 200 Meter langen Strecke auf der Fulda.

Schnell war diese aber nicht gerade. Nach immerhin 35 Minuten wurde die Tigerente im Ziel in Empfang genommen. „Wir hatten schon Rennen, die nach elf Minuten vorbei waren", sagte Scharenberg. Aber die Fulda machte es Enten und Zuschauern nicht gerade leicht, sagte Moderatorin Julia Wöllenstein. „Die Strömung ist etwas schlapp."

Wer schwimmt schneller? Michaela Schmidt von der DLRG hatte die Tigerenten im Blick. Die Rettungsschwimmer der Hilfsorganisation kümmerten sich darum, dass die Enten auf der 200 Meter langen Strecke vorankamen.

Hoch hinaus: So weit wie Maximilian Frege aus Staufenberg-Escherode kam kaum jemand anders beim Kistenklettern. Bei der 19. Kiste stürzte der Turm des Zwölfjährigen ein. Die Organisatoren hatten auf der Regattawiese ein buntes Programm zusammengestellt. Fotos: Socher

Der guten Stimmung am Ufer tat das keinen Abbruch. Etwa 10 000 Menschen hatten das Tigerenten-Rennen besucht, schätzte Organisator Scharenberg. Besonders angesichts der kühlen Witterung zeigte er sich hochzufrieden mit den Besucherzahlen.

Außerdem gab es mit dem Bergparkfest starke Konkurrenz. „Wir können Himmelfahrt nicht für uns pachten", sagte Scharenberg. Aber das Bergparkfest habe die Veranstalter des Tigerentenrennens schon getroffen.

Mehr als 100 meist ehrenamtliche Helfer hatten dafür gesorgt, dass am Ufer und auf der Fulda alles glattging. Tatkräftige Unterstützung bekamen die Veranstalter vom Verein Soziale Hilfe unter anderem von THW, DLRG und dem Football-Verein Kassel Titans.

Zu einer kleinen Geduldsprobe wurde die Bekanntgabe der Preisträger. Im Stile eines Showmasters ließ Michael Scholtyssek von Hauptsponsor VW die Spannung steigen, bevor er die Gewinnerin verkündete. Auf die Bühne kam Marlene Hesse jedoch nicht, ihren Gewinn bekommt sie später. (clm)

Mehr auf **www.hna.de**

www.hna.de/video
www.hna.de/foto

ExtraTIP 16.05.2010

Ansturm auf die Tigerenten

■ Die Skepsis der Veranstalter war unbegründet: Trotz fehlender Sonne und Konkurrenzveranstaltung im Berpark war das achte Tigerentenrennen an Christi Himmelfahrt ein voller Erfolg. Spätens ab Mittag gab es zwischen Orangerie und Drahtbrücke kaum noch ein freies Plätzchen: Rund 10.000 Besucher tummelten sich entlang der Regattawiese, wo ein buntes Bühnenprogramm, Bratwurst, Pommes und Kuchen für Familienspaß sorgten. Unumstrittener Höhepunkt: Das Entenrennen. „Mit 11.386 Adoptionen haben wir zwar den Rekord des letzten Jahres nicht erreicht. Aber wir sind voll zufrieden", so Organisator Walter Scharenberg vom Verein Soziale Hilfe. Allein am Renntag seien noch 3.000 Enten adoptiert worden, so Scharenberg. „Das ist fantastisch!" Foto: Soremski

HNA 05.06.2010

Tigerenten erfüllen Traum vom Tafelberg

Für die Fußball-Weltmeisterschaft kommt der Gewinn zu spät. Aber Marlene Hesse (vorn) und ihre Mutter Karin aus Kassel schwärmen ohnehin eher für den Tafelberg bei Kapstadt: Der Neunjährigen, deren Vater aus Angola stammt, haben die Tigerenten den Hauptgewinn, eine Reise im Wert von 5000 Euro nach Südafrika, beschert. Marlene und Karin Hesse wollen im Herbst gemeinsam nach Südafrika fliegen. Den Hauptgewinn verdanken sie dem VW-Original-Teile-Center (OTC) in Baunatal, wo sie auch jetzt den Reisegutschein von Michael Scholtyssek vom OTC (Mitte, im Hintergrund) in Empfang nahmen. Alfred Hochmuth vom Vorstand des Vereins Soziale Hilfe bedankte sich bei dem treuen Sponsor. Das OTC hat schon zum achten Mal den Hauptpreis gestiftet. (pdi) Foto: Dilling

HNA 07.07.2010

Dank Base einen schönen Garten

Über 700 ermäßigte Karten für insgesamt zwölf Heimspiele der Kassel Huskies hat Base - Mobilfunktochter von E-Plus - in Kassel und der Umgebung verkauft. Der Erlös kommt nun dem Verein Soziale Hilfe zugute. „Wir wollen etwas für die Menschen vor Ort tun", sagt Martin Reinicke (links), Pressesprecher der E-Plus-Gruppe Süddeutschland. Für die Spendenübergabe von 6400 Euro kam Reinicke mit Kollegin Vendulka Neubauer (Mitte) aus der Marketingabteilung der E-Plus-Gruppe eigens aus Frankfurt angereist. Über die finanzielle Unterstützung freut sich Ulrike Moritz (rechts), Geschäftsführerin des Vereins Soziale Hilfe, der sozial benachteiligte Menschen berät, sehr. Der Garten wird gepflastert und das Badezimmer benötigt einen Umbau. Da kommt die Spende gerade recht. „Ich freue mich sehr und war ganz überrascht über die hohe Summe." (pgt)

Foto: Träger

HNA 14.06.2010

Wo helfen viel Spaß macht

Am Kasseler Freiwilligentag haben sich am Wochenende 350 Menschen beteiligt

VON PAMELA DE FILIPPO

KASSEL. Freiwillig in Kassel: Für 350 Menschen war das am Samstag kein witziger Spruch, sondern eine Herzensangelegenheit. Beim Kasseler Freiwilligentag hämmerten, sägten und pflanzten sie - und das alles, um andere zu unterstützen.

Viel vorgenommen hatten sich die Helfer im Stadtteil Rothenditmold. Entlang der Naumburger Straßen sollten die Baumscheiben - die Bereiche um die Baumstämme - auf

FREIWILLIG IN KASSEL!

Vordermann gebracht werden. Angeregt hatte die Aktion der Verein Artisan. „Wir möchten die Einwohner motivieren, ihren Stadtteil mitzugestalten", erklärt Vorstandsmitglied Renate Matthei.

Beim Freiwilligentag klappte das schon ganz gut. Denn zu den Helfern, die sich vorab angemeldet hatten, kamen spontan einige Anwohner hinzu. Ihre Mission: die Baumscheiben bepflanzen, Müll einsammeln, Hecken schneiden. „Der nächste Schritt wird sein, dass wir Paten für die Bereiche suchen", sagt Matthei. Bei so vielen Helfern wird das sicher kein Problem sein.

Einen Betriebsausflug der anderen Art erlebten einige VW-Mitarbeiter. Am Spielhaus Weidestraße gaben sie dem in die Jahre gekommenen Gartenhaus einen neuen Anstrich und bauten eine Sitzterrasse. Ein weiteres Team von Volkswagen war zur selben Zeit an der Niestetaler Königsalm im Einsatz. Dank der Mitarbeiter konnten Senioren einer betreuten Wohngruppe einen schönen Ausflug erleben.

Soziales Engagement ist für viele Firmen inzwischen selbstverständlich, und so wächst in jedem Jahr die Zahl der Firmenteams. „Engagement ist eben ansteckend", weiß Projektleiterin Anneke Gittermann vom Kasseler Freiwilligenzentrum. Ob Kasseler Bank, Müller und Partner, Kassel Marketing, Kasseler Sparkasse oder E.on Mitte: Für den Freiwilligentag haben viele Mitarbeiter ihren Schreibtischjob gegen handwerkliche Arbeit eingetauscht.

In der Tagesaufenthaltsstätte Panama gab es gleich mehrere Aktionen, an denen sich Freiwillige beteiligten. Tischdecken wurden genäht und alte Sessel bekamen schicke Bezüge. Im Außenbereich bekamen Tisch und Bänke neue Farbe. „Wir tun gern etwas für andere", sagte Cornelia Harig.

Sechs Stunden haben die Freiwilligen gemeinsam gearbeitet. Was sie in 29 Mitmach-Projekten geleistet haben, kann sich sehen lassen. Das Altenzentrum Söhre hat jetzt ein Hochbeet, der Verein Zirkutopia eine neue Sitztribüne und die Königstorschule ein schönes Wandgemälde. Dass sich so viele Menschen beteiligt haben, sei ein positives Signal fürs kommende Jahr, findet Anneke Gittermann. Denn dann findet der Kasseler Freiwilligentag zum zehnten Mal statt.

Mehr Fotos vom Freiwilligentag unter www.hna.de/kassel

Mehr auf www.hna.de

Endlich mehr Grün: In Rothenditmold bepflanzten Mitglieder des Vereins Artisan und des Ortsbeirats sowie einige Helfer aus anderen Stadtteilen Baumscheiben. Die Pflanzen stellte Edeka kostenlos zur Verfügung.

Fotos: De Filippo

Max Brethfeld

Gemeinsam etwas leisten

Einen Schneckenschutz fürs Gemüsebeet hat Max Brethfeld beim Freiwilligentag für das Spielhaus Weidestraße gebaut. Es war sein erster Aktionstag, und es hat ihm gut gefallen. Es sei schön, gemeinsam etwas für andere zu leisten, sagt er. „Alle ziehen an einem Strang."

Wolfgang und Claudia Heck

Die Stadt schöner machen

„Wir möchten dazu beitragen, dass Kassel schöner wird", sagt Wolfgang Heck. In Rothenditmold bepflanzten er und seine Frau Claudia Baumscheiben. Aktionen wie diese seien in anderen Ländern Alltag. „Dort fühlen sich die Einwohner für ihre Stadt verantwortlich", weiß das Paar.

Sinem Gönül

Engagement bringt Freude

Wie viele Jugendliche hat auch Sinem Gönül beim Freiwilligentag mitgemacht. Die 16-Jährige hat im Panama Bänke gestrichen und fand den Tag super. „Es macht Spaß, sich zu engagieren." Schon im vergangenen Jahr hatte sie sich beteiligt. „Denn warum soll man nicht helfen?"

HNA 09.09.2010

KVG-Fahrscheine spenden für Arme

Projekt „Mobilität durch Solidarität": KVG und Soziale Hilfe rufen zu Unterstützung auf

KASSEL. Die Fahrkarte spenden statt sie wegzuwerfen: Diese Idee steckt hinter dem Projekt „Mobilität durch Solidarität". Durch das Aufstellen neuer Spendenboxen im NVV-Kundenzentrum der KVG in der Kurfürsten-Galerie soll dem Projekt nun neue Aufmerksamkeit geschenkt werden.

„Es gibt genug Menschen, die sich eine Straßenbahn- oder Busfahrkarte nicht leisten können", sagt KVG-Vorstand Dr. Thorsten Ebert. „Mobilität ist aber ein wichtiges Stück Lebensqualität, deshalb unterstützen wir das Projekt."

Gültiges Ticket spenden

Seit 15 Jahren gibt es das Projekt bereits, das von der Kasselerin Elisabeth Meinhardt - einer Bedürftigen - ins Leben gerufen wurde. Über 15 000 vergünstigte NVV-Fahrkarten wurden über den Verein Soziale Hilfe seitdem an sozial benachteiligte Menschen ausgegeben. „Zu helfen ist ganz einfach", sagt Ulrike Moritz, Geschäftsführerin des Vereins. Wer seine übertragbare Zeitkarte für Bus und Bahn nicht mehr braucht, etwa weil er in den Urlaub fährt, muss diese nicht verfallen lassen, sondern kann sie spenden. Das Ticket kann entweder in eine der Spendenboxen im Kundenzentrum (Mauerstraße) geworfen oder per Post an den Verein Soziale Hilfe (Kölnische Straße 35, 34117 Kassel) gesendet werden. Der Verein verteilt die Tickets dann an bedürftige Menschen, derzeit 100, wie Moritz sagt.

Aber auch über Geldspenden oder eine Mobilitäts-Partnerschaft, die 50 Euro im Jahr beträgt, kann man sich solidarisch zeigen. „Damit können wir langfristig die Mobilität unserer Klienten sicherstellen", sagt Moritz. (pgt)

Information im Internet unter: www.soziale-hilfe-kassel.de und www.kvg.de

Auf ein Neues: Ulrike Moritz, Geschäftsführerin des Vereins Soziale Hilfe, und KVG-Vorstand Dr. Thorsten Ebert stellen neue Spendenboxen im NVV-Kundenzentrum auf. Foto: Träger

HNA 21.09.2010

Andrea Wallisch bekam Hilfe vom Verein.

Ich brauchte Menschen, die mir helfen

Ich war spielsüchtig, hatte Schulden und keine Arbeit, meine Mutter lag im Sterben - mir ging's richtig schlecht." Andrea Wallisch muss nicht lange nachdenken, um sich an die Situation zu erinnern, als sie Kontakt mit dem Verein Soziale Hilfe aufnahm. Das war 2004, sagt die 45-Jährige. „Ich war verzweifelt auf der Suche nach Menschen, die mir helfen."

Die fand sie rasch an der Kölnischen Straße 35. Sofort sei ihr dort ein Verwahrgeldkonto eingerichtet worden. Durch die Kontrolle gelang es ihr, die Ausgaben zu drosseln. Ein Sozialarbeiter habe sich mit allen Gläubigern in Verbindung gesetzt und um Aufschub gebeten. So gewann Andrea Wallisch Zeit, konnte durchatmen und sich einer Therapie gegen ihre Spielsucht widmen. Mit Erfolg. Ohne die Spielsucht gehe es ihr jetzt so gut. „25 Jahre lang war ich wie ferngesteuert." Heute lebt die Kasselerin mit ihrer 18-jährigen Tochter zusammen und arbeitet als Ein-Euro-Kraft im Blauen Café des Suchthilfevereins Blaues Kreuz in Wilhelmshöhe. (chr)

INFORMATION

Verein Soziale Hilfe

Seit 125 Jahren helfen Mitarbeiter des Vereins Soziale Hilfe Straffälligen und alleinstehenden Wohnungslosen.

Kontakt: Kölnische Straße 35, Tel. 70 73 80, Infos zum Verein im Internet: www. soziale-hilfe-kassel.de, Vereinsvorsitzender ist Dr. Michael Müller-Göbel.

HNA 21.09.2010

Ausstellung im Amtsgericht

Am Donnerstag, 23. September, 14 Uhr, wird die Wanderausstellung „Wohnungslose im Nationalsozialismus" im Foyer des Amtsgerichts, Frankfurter Straße 9, eröffnet.

Sie entstand anlässlich des Vereinsjubiläums zum Gedenken an wohnungslose Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Zu sehen bis 7. Oktober, Mo bis Do, 8 bis 17 Uhr, Fr 8 bis 14 Uhr.

HNA 21.09.2010

Verein Soziale Hilfe seit 125 Jahren in Kassel

Hilfe für Menschen in Not

Vor 125 Jahren begann der Verein Soziale Hilfe mit Unterstützung für Straffällige

Von Christina Hein

KASSEL. Er ist aus Kassel nicht mehr wegzudenken, fast jeder kennt ihn und sein Maskottchen, die Tigerente, ist inzwischen fast so etwas wie ein lokales Wahrzeichen. Dass der Kasseler Verein Soziale Hilfe bereits seit 125 Jahren existiert, wissen hingegen die wenigsten.

Er startete 1885 als Straffälligenhilfe. Heute hat sich der Schwerpunkt des Vereins auf die Hilfe für alleinstehende Wohnungslose verlagert. „Es ist davon auszugehen, dass sich die Initiative zur Gründung unseres Vereins an der 1826 von dem evangelischen Theologen Theodor Fliedner gegründeten „Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft" orientierte", heißt es in der Festchronik. „Um 1900 haben sich mehrere Straffälligenvereine in Deutschland gebildet", sagt die Geschäftsführerin des Vereins Soziale Hilfe, Ulrike Moritz. „Wir waren nur einer von vielen."

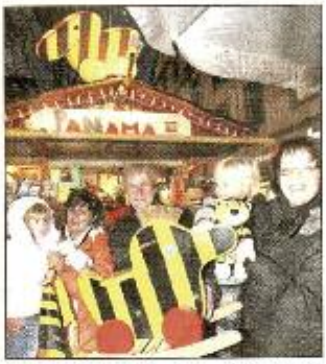
Im Laufe der Jahrzehnte veränderte sich der Name des Vereins bis er 1927 in Soziale Hilfe umbenannt wurde. Auch das Profil und die Bedeutung des Vereins wechselten. Heute sind 28 hauptamtliche Mitarbeiter im Einsatz, hinzu kommt eine Vielzahl an Ehrenamtlichen. Während der Verein früher auf Einzelspenden und Bußgeld-Zahlungen angewiesen war, gibt es inzwischen eine solide Mischfinanzierung. Der Etat im vergangenen Jahr umfasste nach Auskunft von Ulrike Moritz 700 000 Euro.

Meilensteine in der Geschichte des Vereins sind die Eröffnung einer Beratungsstelle für Haftentlassene und Wohnungslose zusammen mit dem Diakonischen Werk und dem Sozialamt der Stadt 1978 und 1989 die Eröffnung der Tagesaufenthaltsstätte für Wohnungslose Panama in der Kölnischen Straße 38.

„Oh wie schön ist Panama", der Titel eines Kinderbuchs des berühmten Zeichners Janosch, gab die Idee für den Namen. Weil Janosch die Tigerente als Maskottchen für das Panama autorisierte, steht das niedliche Fantasietier seitdem als Symbol für die Hilfe für Wohnungslose in Kassel.

Bei dem inzwischen traditionellen Tigerentenrennen, bei dem einmal im Jahr gegen eine Startgebühr gestreifte Bade-Entchen zu Wasser in die Fulda gelassen und in den Schwimmwettkampf geschickt werden, kommen jedes Jahr viele tausend Euro für wohnungslose Menschen zusammen.

Wohnungslosencafé: Gäste - auf unserem Archivbild aus dem Jahr 2008 Michael, Irene und Sabine (von links) - fühlen sich im Panama geborgen. Foto: nh



Gestreift: Mit der Tigerente wird um Spenden geworben - hier auf dem Weihnachtsmarkt 2007. Archivfoto: Koch

HNA 21.09.2010

Suche nach Lösungen

Veränderungen in der Gesellschaft bemerkt Rainer Schüssler sofort: Das Klientel der Wohnungslosen wird immer jünger und schwieriger, sagt der Sozialpädagoge beim Verein Soziale Hilfe. Viele beherrschten nicht mal Grundfähigkeiten, wie Nahrung zubereiten oder für Hygiene sorgen. Das mache eine Wohnungsvermittlung schwierig. Trotzdem habe er stets den Anspruch, dass sich mit der Hilfe durch den Verein etwas im Leben der Klienten verändert. „Man muss nach der passgenauen Lösung suchen, nach dem Schlüssel." Das ist ein aufreibender Job, den man auch nach Feierabend nicht abstreifen kann. „Mich abzugrenzen, gelingt mir nicht immer."

Seit 1990 arbeitet Schüssler (51), ein Elektroniker, der über den zweiten Bildungsweg Sozialpädagogik studiert hat, für den Verein. Der Kasseler ist verheiratet und ist Vater einer Tochter. „Man wird hier als Allrounder in allen Bereichen eingesetzt", sagt er: in der Schuldnerberatung - auch in der JVA, in der Wohnraumvermittlung oder im Wohnungslosencafé Panama.

Rainer Schüssler ist Sozialpädagoge. 4 Fotos: Hein

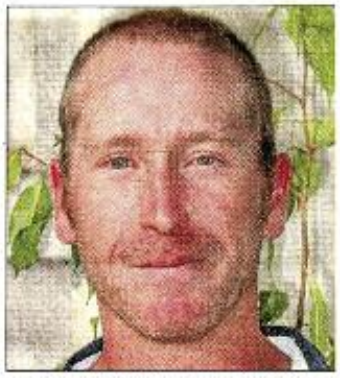
„Die Arbeit macht Spaß"

Auffallend an Bernd Lüders sind sein Tatendrang und seine gute Laune. Seit Beginn des Jahres arbeitet der 38-Jährige mit dem norddeutschen Zungenschlag als Ein-Euro-Jobber im Recyclinghof der Stadtreiniger. Überglücklich ist er darüber, dass ihm jetzt dort eine feste Anstellung in Aussicht gestellt wurde. „Die Arbeit macht mir großen Spaß. Ich arbeite gern", sagt er.

Dass er belastbar ist und zupacken kann, hat der Niedersachse jahrelang bewiesen, als er für eine italienische Großfischerei auf See war.

Als er diese Beschäftigung aufgab, war Lüders nicht nur ohne Arbeit und heimatlos, sondern auch ohne Wohnung und ohne gültige Papiere. „Da bin ich in Deutschland herumgetingelt", sagt Lüders. Im vergangenen Jahr strandete er in Kassel und fand bald den Weg zum Verein Soziale Hilfe.

Schnell wurde ihm geholfen. Zunächst bekam er eine kleine Wohnung vermittelt, es folgte ein Arbeitsplatz. Nicht mehr lange und Lüders steht wieder auf eigenen Beinen. „Sie glauben gar nicht, wie dankbar ich dafür bin."



Bernd Lüders hat einen festen Job in Aussicht.

ExtraTIP 22.09.2010

Kampf für die Ärmsten

Verein Soziale Hilfe feiert 125-jähriges Bestehen

Kassel. 125 Jahre soziale Arbeit für haftentlassene und allein stehende, obdachlose Menschen: Ein Jubiläum, auf das der Kasseler Verein Soziale Hilfe stolz sein kann. Was in einem kleinen Rahmen im Jahr 1885 begann, wird heute von 28 hauptamtlichen und ebenso vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen. Zahlreiche Spender, Mitglieder, Förderer und öffentliche Mittel unterstützen die Arbeit des Vereins und tragen dazu bei, die Situation für die ärmsten Menschen der Stadt erträglicher zu machen.

EXTRA INFO

Ausstellung

Die Ausstellung „„Wohnungslose im Nationalsozialismus" ist ab Donnerstag, 23. September bis zum 7. Oktober im Foyer des Amtsgerichts Kassel, Frankfurter Str. 9, zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr und am Freitag von 8 bis 14 Uhr.

Zahl junger Frauen in Not steigt

Ulrike Moritz, Geschäftsführerin des Vereins, zieht Bilanz: „Die Zahl der hilfesuchenden Menschen hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert. Allerdings ist die Anzahl von jugendlichen Hilfesuchenden zugenommen hat." Besonders drastisch sei der Anteil bei jungen Frauen. Hier verzeichne der Verein in den letzten zwanzig Jahren eine Steigerung von fünf auf bis zu 30 Prozent. Im Laufe eines Jahres berät und betreut die Tagesaufenthaltsstätte Panama ca. 420 Menschen, ca. 320 Menschen sind es in der Beratungsstelle. „Wir können mit Stolz auf das zurück blicken, was wir bisher geschaffen und erhalten haben. Der Verein hat gezeigt, dass wir Herausforderungen meistern können, dass wir kreative Denker sind, die bereit sind Neues zu wagen, aber auch verlässliche Partner im Hilfesystem", so Moritz. Neuen Herausforderungen muss sich der Verein täglich stellen. Ohne den Einsatz ehrenamtlicher Helfer sowie der vielen Spender, Förderer und Sponsoren könne die Arbeit in dem bisherigen Umfang nicht geleistet werden, so Moritz. Damit die Soziale Hilfe auch in den nächsten Jahren Menschen in Not helfen kann, sind die Verantwortlichen im Verein immer auf der Suche nach neuen Fördermitgliedern und Spendern.

Ulrike Moritz. Foto: Archiv

HNA 21.09.2010

Geschäftsführerin Ulrike Moritz ist von Anfang an dabei.

Es gibt immer wieder Neues zu entdecken

Die Diplompädagogin Ulrike Moritz ist Kopf und Herz des Vereins Soziale Hilfe - seit Jahrzehnten. Kaum jemand kennt so gut wie sie die sozial schwachen Menschen der Stadt und ihre Befindlichkeiten.

Im Anschluss an ihr Studium in Münster, trat sie 1977 in Kassel bei der Sozialen Hilfe ein Praktikum im Bereich Bewährungshilfe an. Nach einer Tätigkeit bei der Jugendgerichtshilfe stieg Moritz 1981 erneut ein. Neben der Vereinsvorsitzenden war sie lange die einzige Fachfrau. Heute ist Moritz Geschäftsführerin des Vereins, bei dem auch Ehemann, Walter Scharenberg, beschäftigt ist. Mit ihm lebt sie in Kaufungen. Sie sind Eltern von zwei erwachsenen Kindern. „Mein Beruf macht mir Spaß", sagt Moritz: „Nichts ist statisch, es gibt immer Neues zu entdecken." Zur Frage nach Frust und Enttäuschungen, die in sozialen Berufen oft nicht ausbleiben, sagt sie: „Es kommt darauf an, wie hoch man die Latte der Erwartungen hängt." Positives und Erfreuliches erlebten auch sie und ihre Kollegen. Zurzeit: „Es gibt immer mehr Menschen, die wir in Jobs vermitteln können." (chr)

ExtraTIP 22.09.2010

Straße statt Büro

Unterwegs mit Streetworker Werner Reitz

Von KRISTINA BRÄUTIGAM

■ **Kassel.** Es gab Zeiten in Olivers Leben, da war die Straße ganz weit weg. In Frankfurt hat der gebürtige Kasseler Job, Wohnung und Familie. Bis sich der heute 41-Jährige mit seiner Frau zerstreitet, zurück nach Kassel geht. „Ich wollte zu meiner Tochter", sagt er. Heute lebt der gelernte Dachdecker in einem 12-Quadratmeter-Zimmer in der Erzbergerstraße, verbringt die Tage auf der Straße. „Ich würde gerne wieder arbeiten. Aber mit der Adresse gibt dir keiner einen Job."

Für Werner Reitz , Sozialarbeiter im Verein Soziale Hilfe, ein klassisches Beispiel. „Die Zahl der Wohnungslosen und Durchreisenden, die zu uns kommen, ist zurückgegangen. Heute sind es eher Leute, die sich früher geschämt hätten, eine warme Mahlzeit abzuholen". Ob Insolvenz oder Trennung: In wirtschaftlich schwierigen Zeiten kann der soziale Abstieg jeden treffen, sagt Reitz. Neben der Mithilfe in der Tagesaufenthaltsstätte Panama kümmert sich der 50-Jährige seit 1997 um die Straßensozialarbeit.

Fast täglich ist er im Stadtgebiet unterwegs, 15 bis 18 Stunden pro Woche: Sein Ziel: Kontakt zu Menschen in schwierigen Lebensumständen aufbauen und ihnen Hilfe anbieten. „Ich versuche, sie ins Panama oder zum Arzt zu bringen, besuche einige Menschen in ihren Unterkünften."

Viel Geduld nötig

Auch wenn viele den Mann mit dem blauen Rucksack kennen: Bis ein persönlicher Kontakt entsteht, braucht Reitz viel Geduld. „Nur weil ich der tolle Sozialarbeiter bin, bringe ich keinen dazu, Hilfe anzunehmen". Nicht alle haben soviel Verständnis für die Menschen auf der Straße. Immer wieder gibt es Ärger zwischen Anwohnern und Geschäftleuten, die sich durch lautes Reden und Alkoholkonsum belästigt fühlen und das Ordnungsamt rufen. Dann versucht Werner Reitz zu vermitteln. Eine klare Aufgabenteilung gibt es trotzdem: „Wer gegen das Alkoholverbot verstößt und Platzverbot hat, muss sich daran halten."

Sorgen um Jugendliche

Sorgen machen ihm die jungen Menschen auf der Straße. „In dieser Gruppe nimmt der öffentliche Alkoholkonsum zu", sagt Reitz. Das Abhängen auf der Straße seit für einige Ausdruck von Protest, für andere Frust. „Beim Blick auf den Arbeitsmarkt fehlt manchen die Perspektive."

Ihre Meinung dazu? www.extratip.de

Oder sie kennen es nicht anders. So wie „Atchi". Der 30-jährige Franzose lebt seit über zehn Jahren auf der Straße. Genau wie seine Eltern. „Es ist meine Entscheidung", sagt er dazu. Von 10 bis 20 Uhr „macht er Platte" in der Innenstadt. Das geschnorrte Geld braucht er für seine drei Hunde – und um seine Sucht zu finanzieren: „Atchi" ist seit seinem elften Lebensjahr drogenabgängig. Vermissen tut er nichts, sagt er. Kassel sei ein gutes Pflaster, man lasse ihn in Ruhe. Und auch vor dem Winter hat „Atchi" keine Angst. „Man muss nur genug anziehen". Werner Reitz wird trotzdem dranbleiben. „Ich mache Hilfsangebote, aber ich drücke sie keinem auf."

Hat auch mal ein paar Brötchen in seinem Rucksack: Werner Reitz, Straßensozialarbeiter im Verein Soziale Hilfe. Fotos: Bräutigam

HNA 25.09.2010

Mittendrin

gesammelt von Kirsten Kohl

Fon: 05 61 / 2 03 14 19
Fax: 05 61 / 2 03 24 00
Mail: kassel@hna.de

Party fürs Panama

125 Jahre Soziale Hilfe in Kassel sind es wert, gewürdigt zu werden. Immerhin wurden in dieser Zeit zahlreiche haftentlassene und obdachlose Menschen tatkräftig unterstützt. Daher luden **Dr. Michael Müller-Goebel** (Vorsitzender Soziale Hilfe) und Vereins-Geschäftsführerin **Ulrike Moritz** jetzt zum großen Jubiläumsfest in die documenta-Halle ein.

In dem von **Walter Scharenberg** (Soziale Hilfe) moderierten Festakt würdigten Oberbürgermeister **Bertram Hilgen**, **Dr. Helmut Roos** (Ministerialdirigent hessisches Justizministerium), **Dr. Wolfgang Werner** (Vorstand Der Paritätische Hessen) und **Ulrike Jorzik** (Regionalmanagerin LWV Hessen) die unermüdliche Arbeit des Vereins.

Die Schülerin der Johann-Amos-Comenius-Schule, **Sophia Liberis**, trug ihr anrührendes Gedicht über Obdachlose vor. Und **Prof. Wolfgang Ayaß** (Uni Kassel) sprach über „Wohnungslose im Nationalsozialismus". Dabei bezog er sich auf die gleichnamige Ausstellung, die aktuell im Foyer des Amtsgerichts zu sehen ist.

In der Festschrift und in einer Diashow gab es jede Menge Infos über die Geschichte des Vereins, dessen 28 hauptamtliche und ebenso viele ehrenamtliche Helfer jährlich etwa 420 Menschen in der Tagesaufenthaltsstätte Panama sowie 320 Menschen in einer Beratungsstelle unterstützen.

Und während die Gäste neugierig durch eine vielseitige und spannende Ausstellung mit Bildern und Texten der Ärmsten unserer Stadt schlenderten, spielte die Frauen-Band **Sistergold** auf ihren vier Saxofonen beschwingte Klänge. Schließlich galt es, ein stolzes Jubiläum zu feiern. Ein Fest, das sich auch die 91-jährige Stifterin und ehemalige Opernsängerin **Margarete Riemenschneider**, Ex-Polizeipräsident **Wilfried Henning**, **Jörg-Uwe Meister** (Leiter JVA Kassel 1) und **Christine Knüppel** (Leiterin Kulturzentrum Schlachthof) nicht entgehen ließen.

Würdigten die Arbeit der Sozialen Hilfe: Prof. Wolfgang Ayaß (Uni Kassel, v. li.), Ulrike Jorzik (Regionalmanagerin LWV Hessen), Dr. Helmut Roos (Ministerialdirigent hessisches Justizministerium) und Dr. Wolfgang Werner (Vorstand Der Paritätische Hessen).

Engagiert: Soziale-Hilfe-Geschäftsführerin Ulrike Moritz (von links), Vorstandsmitglied Helga Wiegand, Heinz Ritter (Soziale Hilfe) und Dr. Michael Müller-Goebel (Vorsitzender Soziale Hilfe). Fotos: Kohl

ExtraTIP 26.09.2010

Feiern 125 Jahre Soziale Hilfe: Vorstandsmitglied Helga Wiegand, Ulrike Moritz, Geschäftsführerin Soziale Hilfe, Vorsitzender Michael Müller-Göbel und Walter Scharenberg, beim Verein für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Fotos: Bräutigam

Engagiertes Trio: Volker Horn, Vorsitzender der Margarethe-Riemenschneider-Stiftung, Margarethe Riemenschneider und Gerd Bechtel, Geschäftsführer Diakonische Werk sowie der Kinder-Kunst-Förderung.

Geballtes Engagement

■ Als „Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene im Regierungsbezirk Cassel" fing es an. Heute, 125 Jahre später, hat Kassel eine neue Schreibweise und der Verein seit 1976 den neuen Namen: „Soziale Hilfe". Bis heute gleich geblieben sind die Schwerpunkte: Die Beratung und Betreuung Haftentlassener und alleinstehender Wohnungsloser. „Wir können mit Stolz auf das zurückblicken, was wir in den letzten Jahrzenten geschaffen haben", so der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt **Michael Müller-Göbel** im Rahmen der Jubiläumsfeier in der documenta-Halle am Donnerstag. Sein Dank galt allen Mitgliedern, Förderern, Spendern und Sponsoren. Unter ihnen **Dr. Helmut Roos**, Ministerialdirigent und Abteilungsleister im Hessischen Justizministerium, **Dr. Wolfgang Werner**, Vorstand „Der Paritätische Hessen", **Ulrike Jorzik**, Regionalmanagerin vom Landeswohlfahrtsverband Hessen, **OB Bertram Hilgen**, Kassels Stiftungsikone **Margarethe Riemenschneider** sowie **Jörg-Uwe Meister**, Leiter der JVA Kassel I und Ex-Polizeipräsident **Wilfried Henning**, die wissen, wie wichtig Hilfe nach der Haftentlassung ist. Dass Helfen auch der Jugend gut steht, zeigte **Sophia Liberis**. Die 15-Jährige präsentierte ihr Gedicht zum Thema Armut, mit dem sie den Schreibwettbewerb der Sozialen Hilfe gewonnen hatte. Nach dem Vortrag von Prof. **Dr. Wolfgang Ayaß** zum Thema „Wohnungslose im Nationalsozialismus" konnten sich die Gäste per Diavortrag und Zeitungsberichten über die Vereinshistorie informieren. Und verließen die Feier sicher mit dem ein oder anderen guten Vorsatz.

Präsentierte ihr Gedicht zum Thema Armut, mit dem sie den Schreibwettbewerb der Sozialen Hilfe gewonnen hatte: Sophia Liberis.

HNA 29.11.2010

Die Angst vor der Kälte

Verein Soziale Hilfe und Sozialamt bieten Wohnungslosen wieder Platz zum Schlafen

VON CHRISTINA HEIN

KASSEL. Wenn sich mit Frost der Winter ankündigt, löst das nicht nur Freude auf die nahende Wintersportsaison aus. Sobald das Thermometer Minusgrade anzeigt, fürchten viele Menschen ohne Wohnung um ihre Gesundheit und um ihr Leben. Der Verein Soziale Hilfe bietet in Kooperation mit dem Sozialamt wieder Schlafplätze, damit Wohnungslose nicht ungeschützt der Kälte ausgesetzt sind. Stadtkämmerer Dr. Jürgen Barthel sagt, in Kassel sei seit Jahren sichergestellt, dass allen Menschen geholfen wird.

Es stehen vier mobile Wohncontainer sowie gemietete Einraumwohnungen bereit. Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich längerfristig in Kassel aufhalten und für die andere Maßnahmen wie ambulante Wohnraumvermittlung und Heimunterbringung nicht infrage kommen.

In den vergangenen Jahren wurden durchschnittlich acht Notschlafplätze benötigt. Ulrike Moritz, Geschäftsführerin des Vereins Soziale Hilfe, sagt: „Bei Bedarf können kurzfristig zusätzliche Notschlafstellen eingerichtet werden." Die Schlafplätze bis Ende April zur Verfügung.

Die Stadt Kassel finanziert die Notschlafstellen, und Kirchengemeinden bieten Stellplätze für die mobilen Wohncontainer an. In den vergangenen 15 Jahren wurden mit diesem Angebot über 200 Menschen vor der Kälte bewahrt, darunter 25 Frauen.

Rund die Hälfte aller betreuten Personen nahm in den vergangenen Jahren weiterführende Angebote an und blieb dauerhaft in einem Mietverhältnis.

Minusgrade machen krank: Der Wohnungslose Mark G. mit seinem in Decken gehüllten Hund gestern in der Kasseler Fußgängerzone. Foto: Koch

„In diesem Winter werden mehr Wohnungslose auf den Straßen sein als zuvor", sagt Thomas Specht, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Etwa 250 000 Wohnungslose gebe es in Deutschland, deren Zahl steige jährlich um etwa fünf Prozent. Im vergangenen Winter seien mindestens 17 Obdachlose erfroren. Bürger und Kommunen müssten aufmerksamer denn je sein, damit niemand durch das Hilfenetz falle. Erreichbar ist die Notschlafstelle in Kassel in der Kölnischen Straße 35. Kontakt zu Sozialarbeiter Werner Koch: **Tel. 0561/ 707 38 16.**

HNA 17.12.2010

Gemeinsam statt einsam feiern

Angebote für Alleinstehende an Heiligabend

KASSEL. Es gibt Menschen, die Weihnachten allein sind, und da ist besonders der Heiligabend schwer zu ertragen. Wer diesen Abend weder mit Freunden noch mit anderen Angehörigen verbringen kann, kann in Kassel auf verschiedene Angebote der Kirchen zurückgreifen.

Um 18.30 Uhr am 24. Dezember öffnet Pfarrer Jens Krönung das Gemeindehaus der **St.-Joseph-Kirche** in Rothenditmold (Marburger Straße 87). Unterm geschmückten Tannenbaum können sich die Besucher bei Tee und Gebäck unterhalten. Um 21 Uhr spielt eine russische Pianistin auf dem Flügel in der Kirche Weihnachtslieder. Um 22 Uhr geht das Beisammensein in die allgemeine Christmette über (Tel. 8 34 59).

Die zweite katholische Kirchengemeinde, die an Heiligabend ein geselliges Beisammensein für Alleinstehende, Bedürftige und Menschen, deren Familienmitglieder weit entfernt leben, anbietet, ist **St. Theresia vom Kinde Jesu** in Süsterfeld-Helleböhn.

Ab 18.30 Uhr gibt es im Pfarrheim an der Heinrich-Schütz-Allee 258 ein gemeinsames Essen. Danach ist Zeit für Gespräche. Um 21 Uhr folgt die Abendmesse. Damit Familie Moll, die das Essen organisiert, entsprechend disponieren kann, wird um Anmeldung unter Tel. 4 17 31 gebeten.

„Statt allein lieber gemeinsam feiern" lautet das Motto am Heiligabend in der evangelischen **Karlskirche** am Karlsplatz (Innenstadt). Nach dem 18-Uhr-Gottesdienst gibt es ab 19.30 Uhr ein Buffet. Die Besucher können zusammen singen und sich mit mitgebrachten Geschenken bescheren. Die Kirche ist bis 22 Uhr für alle geöffnet (Tel. 10 26 36). Der Abend wird von den am Karlsplatz ansässigen Geschäftsleuten unterstützt.

Abend für alle

Seit zwei Jahren veranstaltet auch die **Neue Brüderkirche** im Stadtteil Wesertor in ihrem Gemeindehaus an der Wesertorstraße 26 laut Pfarrer Markus Himmelmann „einen Abend für alle, egal ob jung oder alt, gesund oder krank, einsam oder allein". Er beginnt mit einem Kindergottesdienst um 16 Uhr in der Kirche. Dann gibt es ab 17 Uhr ein Weihnachtsessen im Gemeindehaus. Danach spielt der Gitarrist Michael Young für die Gäste. „Dieser Abend ist immer sehr gut besucht", sagt Pfarrer Himmelmann (Tel. 87 45 52).

Der **CVJM** am Florentiner Platz stellt seine Räume an Heiligabend der Drogeninitiative Free Mobil für eine Weihnachtsparty zur Verfügung. Eingeladen sind Menschen aller Konfessionen. Die Feier beginnt um 19.30 Uhr.

Die Veranstaltungen des Vereins Soziale Hilfe im **Panama** an der Kölnischen Straße 35 richten sich überwiegend an Wohnungslose. Man möchte aber laut Geschäftsführer Walter Scharenberg ältere, alleinstehende Menschen im Stadtteil nicht ausschließen. Sie können sich unter Tel. 7 07 38 48 für das Beisammensein im Panama an Heiligabend (Beginn: 15 Uhr) oder am ersten oder zweiten Weihnachtstag (Beginn jeweils 10 Uhr) anmelden. (wd)

HNA 21.12.2010

Tigerenten zu Weihnachten adoptieren

KASSEL. Ab sofort können wieder Tigerenten für das nächste Tigerentenrennen am 2. Juni auf der Fulda (Höhe Regattawiese) adoptiert werden. Damit das Warten auf das Rennen nicht so lange dauert, hat sich der Verein Soziale Hilfe, der die Veranstaltung alljährlich durchführt, entschieden, schon zu Weihnachten Tigerenten online adoptieren zu lassen. Der Losverkauf läuft über die Website www.tigerentenrennen-kassel.de Für nur drei Euro geht eine Tigerente ins Rennen - sicherlich für viele ein Geschenktipp. Wer bis zum 24. Dezember, 18 Uhr, online bestellt, bekommt das Glückslos noch am Heiligabend per E-Mail. (wd)

ExtraTIP 19.12.2010

„Wer was hat soll auch was abgeben"

Horst-Otto Kühne unterstützt seit 21 Jahren die Tagesaufenthaltsstätte „Panama"

Kassel. „Es ist uns ein Bedürfnis zu spenden. Denn wer was hat, soll auch was abgeben und andere sollen sich ein Beispiel an uns nehmen!", so sehen es Horst-Otto Kühne (73 Jahre), Chef der Meisterbetriebe für das Handwerk und seine Ehefrau Rosmarie (70 Jahre). Schon seit 21 Jahren – also praktisch von Anfang an – unterstützen die beiden die Tagesaufenthaltsstätte Panama die zum Verein Soziale Hilfe gehört.

Dass die jährliche Spende an Panama nicht vergessen wird, daran erinnert Rosmarie Kühne jedes Jahr Ihren Mann, der im Alltagsgeschäft seines Betriebes viel um die Ohren hat. So überreichte Horst-Otto Kühne jetzt einen größeren Scheck an die Geschäftsführerin Ulrike Moritz und kündigte gleichzeitig die Lieferung von Schlafsäcken und warmer Winterkleidung für obdachlose Menschen an.

Das Ehepaar Kühne hat selbst zwei erwachsene Kinder. Besonders am Herzen liegt ihnen daher die Ausbildung von Jugendlichen in ihrem Unternehmen. Insgesamt elf Auszubildende werden dort zurzeit beschäftigt und werden von Kühne sENIOR persönlich betreut.

Seine Spenden teilt das Ehepaar auf, so erzählt Horst-Otto Kühne, der in seiner Freizeit Fallschirmspringer ist und segelt, schließlich gibt es viele Einrichtungen für die sich die Unterstützung lohnt. Ulrike Moritz verabschiedete sich mit einem herzlichen Dank und den Worten: „Dann bringen sie doch bitte ihre Ehefrau Rosmarie bei Ihrem nächsten Besuch mit. Dann können wir uns persönlich kennenlernen."

Unternehmer Horst-Otto Kühne und Ulrike Moritz, Geschäftsführerin der Sozialen Hilfe. Foto: Soremski

HNA 24.12.2010

Weihnachtliche Stimmung: Claudia Kenzler (links) und Ronny Thieme (rechts) freuen sich auf die Weihnachtsfeier im Wohnungslosencafé Panama. Bereits bei der Adventsfeier (Foto) haben sie die Geselligkeit in festlicher Atmosphäre genossen. Foto: Sicher

Nicht allein zur Christnacht

Auch für Menschen ohne ein Zuhause gibt es in Kassel Weihnachtsfeiern

Von Christina Hein

KASSEL. Wenn Ronny Thieme an Heiligabend ins Wohnungslosencafé Panama geht, erwarten ihn dort nicht nur ein liebevoll geschmückter Christbaum, eine gemütliche Weihnachtsfeier und natürlich eine Tüte mit kleinen Geschenken. Am 24. Dezember wird der schlanke, langhaarige Mann 49 Jahre alt. Viele Jahre seines Lebens verbrachte er auf der Straße. Seit drei Jahren bewohnt er in Kassel ein kleines Zimmer. Thieme weiß schon, was ihm heute blüht: eine Doppelfeier. „Da muss ich dann vor die ganzen Leute aufstehen und bekomme ein Geburtstagsständchen gesungen", berichtet er.

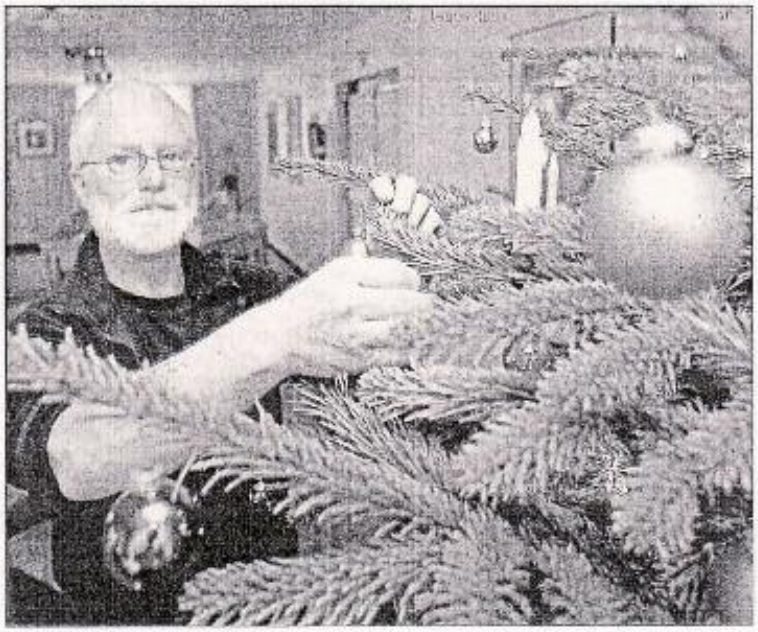
Ein bisschen aufgeregt war er jetzt schon. Vor allem aber freute er sich darauf, Weihnachten nicht allein feiern zu müssen. Das Gegenteil wird der Fall sein. Der Andrang zur Weihnachtsfeier ist immer groß. Bis zu 140 Menschen strömen an Heiligabend gewöhnlich ins Wohnungslosencafé, um das Angebot des Vereins Soziale Hilfe dankbar anzunehmen.

„Richtig voll wird das hier an Heiligabend", sagt Sozialarbeiterin Ute Wienkamp. Deshalb müsse auch darauf geachtet werden, dass vor allem das Stammklientel – wie Wohnungslose und Bedürftige einen Platz an der langen, festlich geschmückten Tafel findet, sagt Wienkamps Kollegin, Michaela Rohde.

Stammgäste

Zu diesen Stammgästen gehört auch Claudia Kenzler (48), die bereits zur Adventsfeier in die Kölnische Straße gekommen war. „Ich bin alleinstehend", sagt sie. „Da ist es einfach nur schön, wenn man mit jemandem zusammen Weihnachtslieder singen und Plätzchen essen kann."

Eine gemeinsame Weihnachtsfeier gibt es auch im Social-Center der Heilsarmee an der Eisenacher Straße. Für die Bewohner des dortigen Männerwohnheims, etwa 50 Wohnungslose, ist im Speiseraum eine große Tanne aufgestellt worden. Unter dem festlich geschmückten Baum werden an Heiligabend auch die Geschenke für die Bewohner liegen. Es werden Lieder gesungen und Spiele gespielt sowie „einfach ein wenig Besinnlichkeit hergestellt", sagt Centerleiter Christian de Laffolie.



Weihnachtsbaum wird geschmückt: Hausmeister Harry Klemmstein sorgt im Social-Center der Heilsarmee für festliche Stimmung. Foto: Schachtschneider

Soziale Hilfe

125 JAHRE

Soziale Hilfe e.V. - Kölnische Str.35 - 34117 Kassel

Telefon: 0561 70 73 800 Fax: 0561 70 73 820 E-Mail: info@soziale-hilfe-kassel.de

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Spendenkonto 177 0 361 BLZ 500 905 00 Sparda-Bank Hessen eG

www.soziale-hilfe-kassel.de